Med
282

Joseph Ahorner
d' Ahornrein.
medic. Doctor.

Bartholomäus von Battisti
a S. Georgio
der Weltweisheit, und der Arzneykunst Doktors,
der gelehrten Gesellschaft zu Rovereit Mitglieds

Abhandlung
von den
Krankheiten
des
schönen Geschlechts.

Mansfeld sc.

WJEN,
gedruckt mit Sonnleithnerischen Schriften

1784.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes kann man schicklich in allgemeine, die man auch beym männlichen findet, und in eigene eintheilen.

Obschon die allgemeinen Krankheiten in beiden Geschlechtern vorkommen; so beobachtet man sie doch zuweilen sonderbar in einem, als zum Beyspiel das langsame Nervenfieber, welches zu gewissen Zeiten mehr das weibliche Geschlecht angreift. Da im Gegentheil das Gallfieber unter den männlichen gefährlicher zu seyn pflegt; also sind auch die Kinderkrank-

heiten unter den Knaben gemeiner, und öfters tödlicher als unter den Mädchen.

Das schöne Geschlecht ist überhaupt mehrern doch nicht so schweren Krankheiten, als das männliche unterworfen.

Eigene Krankheiten sind, denen das weibliche Geschlecht nur in einem gewissen Alter, in gewissen Beschäftigungen, und Ständen, worin es sich befindet, ausgesetzet ist.

Diese entstehen nun

1. Aus dem schwachen Baue ihres Körpers, wovon ihr schlaffes Temperament, und zuweilen die Vollblütigkeit entspringen, aus jener leitet man die unter dem schönen Geschlechte so gemeinen schleimigten, und wässerichten Krankheiten her, als die Schleimsucht, alle Gattungen der Bleichsucht, Wassersucht, die Verstopfungen der Eingeweide, aus dieser verschiedene Blutflüsse.

2. Von der zu großen Reizbarkeit ihrer Fasern, welche man mit Recht für die Ursa-

che der zahlreichen Nervenkrankheiten, als der Krämpfungen, Zuckungen, der fallenden Sucht, der Mutterbeschwerden ansehen kann.

3. Von dem besondern Baue des weiblichen Körpers, daher haben eigene Krankheiten der Brüste, sonderbar der Krebs, der auch in seltnern Fällen die Brüste der Männer angreift, die Krankheiten der Schamtheile, der Gebährmutter, der Eyerstöcke ihren Ursprung.

4. Von verschiedener Lebensart, so sind gewisse Krankheiten der Säugammen, der Krankenwärterinnen, der Hebammen der Nonnen.

5. Von üblen Gewohnheiten, als von der Schminke, dem Mißbrauch warmer Getränke, der unschicklichen Kleidung, der Schnürbrüste.

6. Von gewissen Zeitpunkten ihres Lebens, wo beträchtliche Veränderungen vorgehen.

In diesem letzten Betrachte werde ich die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes abhandeln, und zwar erstens die Krankheiten der Jungfern, von da gehe ich zu den Schwangern, Gebährenden, Kindbetterinnen, Säugammen über, den Schluß machen die Krankheiten der alten Weiber.

Die Krankheiten der Jungfern.

Von der monatlichen Reinigung.

Aus den zahlreichen Krankheiten der Jungfern werde ich nur von den allgemeinen, die öfters und zuweilen sogar bey Verheuratheten, und Schwangern vorkommen, handeln, nämlich; von der monatlichen Reinigung, und ihren Fehlern, 2. von der Bleichsucht, 3. von der Gebährmutterwuth 4. von der Unfruchtbarkeit 5. vom weißen Fluße 6. von den Mutterbeschwerden oder histerischen Uebel.

Die monatliche Reinigung ist eine gemeine Ausleerung, daß unter hunderten kaum eine Per=

son zu finden, der sie fehlet. Denn was einige Reisebeschreibungen erzehlen, daß in dem äußerster Ende von Mitternacht die Weiber keine monatliche Reinigung haben, kann man mit dem Ritter von Linee von den Weibern in Lappland verstehen, die wenn sie immer gesund, doch einige, obschon geringe monatliche Ausleerung haben.

Was auch immer Aerzte sagen, so sind doch die Beyspiele selten, daß Weiber einer vollkommenen Gesundheit genossen, ja sogar schwanger ohne alle monatliche Reinigung geworden sind.

Vielleicht hatten diese einige obschon geringe, wässerichte, ungefärbte Ausleerung, vielleicht waren es Baurenweiber, oder doch solche, die wegen schwerer Arbeit des überflüßigen Geblüts, daß sonst zu einer gewissen Zeit abgehen würde, zur Nahrung ihres eigenen Körpers bedürftig waren, denn die männliche Beschaffenheit dieser Weiber leidet keine periodische Ausleerung.

Wenn man daher nur zur gewissen Zeit eine wässerichte Feuchtigkeit anstatt des Bluts fließen sieht, oder aber schwere Arbeit, eine leichte, und

wenig

wenig nährende Kost, oder eine männliche Beschaffenheit des Körpers antrift, so hüte man sich eine solche Person für unfruchtbar auszugeben.

So geschieht es zuweilen, daß eine schwanger wird, bevor sich ihr Monatliches zeiget, alsdann nämlich, wenn desselben Ausbruch nahe ist.

Die Erscheinung des Monatlichen bestimmt die Zeit der Mannbarkeit, welche in Absicht der Länder, und eigenen Beschaffenheit des Körpers verschieden ist, in kalten Himmelsstrichen bekommen die Mädchen ihre Reinigung später, gemeiniglich zwischen dem 18. und 20sten Jahre, da sich selbige im mittäglichen Asien schon gegen das 9te Jahr zeiget: überhaupt kömmt sie in Städten früher, als auf dem Lande, früher bey geilen, müßigen, als arbeitsamen Mädchen.

Man hat Beyspiele, daß die monatliche Reinigung die ersten Jahre des Lebens, ja sogar die ersten Monate erschienen, und beständig zu seiner Zeit angehalten, so erzählet Swieten daß er den monatlichen Fluß den ersten Monat des Lebens bey einem Mädchen gesehen, die in ih-

rem siebenten Jahr mannbar, und im zehnten sich verheurathet, ja eine fruchtbare Ehe gehabt habe.

Ob man schon diese Beyspiele nicht läugnen kann, so wird doch Niemand einen jeden periodischen Blutfluß aus den Geburtstheilen für die monatliche Reinigung ausgeben. Denn in einem so zarten Alter können aus verschiedenen Ursachen Blutflüsse entstehen, als durch starkes Fatschen, zu enge Kleider, insondertheit Schnürbrüste, wodurch die Mütter mit unzeitigem Eifer das Auswachsen der Kinder, welches sie in der That befördern, zu verhüten suchen; durch laufen, tanzen, fallen, oder zu sehr gewürzte Speisen.

Doch fehlen Beyspiele so frühezeitiger Reinigung auch in unsern Gegenden nicht; Herr von Haller erzehlt, das ein Mädchen in der Schweitz mit 9. Jahren schwanger geworden, welches in Persien gewöhnlich geschieht.

Die Menge des monatlich abgehenden Blutes kann schwer bestimmet werden, in warmen Ländern, bey geilen, müßigen, vollblütigen Personen,

sonen, wenn eine große Schwäche der Gebährmuttergefäße vorhanden, so ist der Abgang des Bluts reichlicher; dahingegen bey Armen, bey Baurenweibern, in kalten Ländern selber sehr gering ist.

Die Alten hielten das Blut, das bey der monatlichen Reinigung zu fließen pflegt, für auswerfbar, schädlich und giftig, ja ganze Völkerschaften verabscheuten eine Person, so ihre Reinigung hatte.

Noch heute findet man in Asien, und unter den Juden verschiedene Gewohnheiten, woraus erhellet, wie sehr man einsmalen die Weiber zur Zeit ihrer Reinigung floh, doch beziehen sich diese Gewohnheiten meistens auf die Reinlichkeit, die in Ländern ungemein nothwendig, wo bey der großen Sonnenhitze das Blut geschwinder faulen, und daher schädlich, wenigstens dem Geruch unangenehm werden kann, obgleich dieses Blut eben so gut, und unschädlich ist, als das so aus einer Ader fließt.

Die

Die Dauer der monatlichen Reinigung ist verschieden, gemeiniglich hört sie vor 3. Tagen nicht auf, und erstrecket sich kaum über sechse.

Dauert sie kürzer als 3., und länger als 6. Täge, so kann man meistentheils eine kränkliche Beschaffenheit des Körpers muthmaßen.

Eben so unbestimmt ist die Zeit, wo sie aufhört; doch beobachtet hier die Natur das beständige Gesetz, daß je früher das Monatliche erschienen, desto ehender auch zu verschwinden pflege. Daher in warmen Ländern mit 30. oder 35. Jahren, bey uns aber mit 48. zuweilen auch früher die Weiber schon meistens unfruchtbar sind.

Denn die Beyspiele einer ordentlichen monatlichen Reinigung nach dem zwey und fünfzigsten Jahr sind selten, seltner noch die Fruchtbarkeit in diesem Alter, ein einziges führt Herr von Haller an, wo in der Schweitz ein Weib mit 52. Jahren Zwillinge gebahr.

Doch waren vielleicht diese Spiele der Natur, wo mit 60 — 70. ja hundert Jahren das

Monatliche gesehen wurde, nur periodische Blutflüße, welche mit der wahren monatlichen Reinigung nichts gemeines hatten.

Noch eine andere Unregelmäßigkeit findet bey der monatlichen Reinigung doch ohne Verletzung det Gesundheit statt, nämlich das auch Schwangere meistens einmal, zuweilen drey bis viermal, selten aber bis zur Geburt ihr Monatliches haben. Von diesem Umstande wird weiter unten die Rede seyn.

Ja man findet Beyspiele, daß Weibspersonen nur, wenn sie Schwanger waren, ihre Reinigung hatten.

Wenn wohlgenährte Säugammen ihr Monatliches bekommen, hat man für das Kind nichts zu förchten, man hüte sich nur selbiger zu dieser Zeit, da sie ohnehin viel reitzbarer, eine Gemüthsbewegung zu verursachen.

Die Ursache der monatlichen Reinigung hängt nicht vom Einfluß des Mondes ab, welcher ob er schon die Ebbe, und Fluth des Meeres verur-

sachet,

sachet, doch in unsere Körper keineswegs, oder wenigstens auf eine nicht zu bestimmende Weise würket.

Als die Sekte der Chymiker im Flor war, wollte man die monatliche Reinigung durch eine Gährung erklären.

Heute nimmt man eine allgemeine, und vorderst die Vollblütigkeit der Gebährmutter an, obschon auch andere Mitursachen nothwendig zu seyn scheinen.

Das monatliche Blut fließt aus der innern Oberfläche der Gebährmutter, sonderbar dem Grunde, wie aus Zergliederung der Weiber, die eben ihre Reinigung hatten, bekräftiget wird.

Doch fließt es auch zuweilen aus dem Muttermunde oder der Mutterscheide, wie es vielleicht bey Schwangern zu geschehen pflegt.

Die Fehler der monatlichen Reinigung machen den meisten Theil der weiblichen Krankheiten aus, daher vergleichet man nicht unrecht den

weiblichen Körper einer Uhr, die nun zu früh, nun zu spät, nun ganz unordentlich geht.

Selbe sind, wenn das Monatliche 1. seinen Ort verfehlet, 2. wenn es zu sparsam abgehet 3. oder gar ausbleibt, 4. wenn es reichlich fließt oder einige Tage zu früh, 6. oder zu spät kömmt, 7. ohne Farbe, 8. ja sogar mit Schmerzen erscheinet.

Die monatliche Reinigung verfehlt ihren Ort, wenn das Geblüt nicht aus den Geburtstheilen fließt, denn durch medicinische Beobachtungen wissen wir, daß kein Theil des Körpers sey, durch den nicht zuweilen Blut geflossen; so floß es aus den Augen, aus Augen und Ohren zugleich, aus dem Zahnfleische, aus der Blase, aus den Brüsten, durch die Haut, aus Wunden und Geschwüren, ja sogar nach Hallers Zeugniß aus der aufspringenden Pfeilnath, aus der Mündung eines ausgerissenen Zahnes, aus den Speichelgängen, aus dem Schlunde, durch die Finger, zuweilen entstunden Krampfadern, und Pulsadergeschwülste.

Gemeiniglich aber pflegt sich das Monatliche durch die goldene Ader, das Blutspeyen, Blutbrechen, oder Nasenbluten einen Ausgang zu verschaffen. Meistens aber geschehen diese Ausleerungen nicht ordentlich.

Daß aber die monatliche Reinigung ihren gehörigen Ort verfehlen, werden drey Bedingnisse erfordert, nämlich 1. Vollblütigkeit, 2. eine Hinderniß in der Gebährmutter, 3. ein stärkerer Zufluß des Geblüts zu einem andern aus was immer für einer Ursache schwächern Theile.

Eine jede Hinderniß also in den Zeugungstheilen, wodurch der Ausfluß des Geblüts zurückgehalten wird, ist die nächste Ursach, daß das Monatliche seinen Ort verfehlet. Dergleichen sind 1. die Zusammenwachsung der Schaamtheile, 2. das Verwachsen der Mutterscheide, 3. die zu große Steifigkeit, oder 4. Schlaffheit der Gebährmutter, oder wenn 5. dessen Oberfläche dicke Narben hat, wobey eine Vollblütigkeit, und Schwäche des Theils, aus dem das Blut fließt, zugleich nöthig ist.

Wenn die Scham zusammengewachsen; muß man sorgfältig untersuchen, ob es ein angebohrner Fehler, oder ob er nach einer Wundmachnng durch die Kinderpocken, durch Verbrennen, durch die Lustseuche, schwere Geburt, oder eine Geschwulst, so diese Theile drückt, entstanden sey, denn die Geschwulst muß gehoben, die Verwachsung aber, besonders, wenn sie schon angebohren, mit Bedacht aufgelöset werden.

Bey Verwachsung der Mutterscheide ist entweder das Jungfernhäutchen, oder ein anderes widernatürliches Fell zugegen, da unterdessen das Jungfernhäutchen in seinem gehörigen Zustande ist.

Alsdann muß man sehen, ob das vorgewachsene Häutlein hart, steif, wiederstehend, und dem Druck des Fingers auf keine Art weichen, in solchem Falle muß man die Zerscheidung desselben nicht rathen, indem man vielleicht ein nahe gelegenes Eingeweide verletzen könnte.

Ist es aber weich, schlaff, von aussen erhaben, weicht es dem Druck des Fingers; so muß man einen kreuzförmigen Einschnitt machen, der

in diesem Falle einem einfachen länglichten allzeit vorzuziehen,

Die dritte Ursache ist die allzugroße Steife der Gebährmutter; wenn nämlich der ganze Körper, insonderheit aber die Gebährmutter, trocken, oder durch kalte Bäder, harte Arbeit steif geworden.

In diesem Umstande dienen äußerlich erweichende Mittel, als das Einspritzen in die Gebährmutter, Bähungen, Umschläge, Halbbäder Bäder des ganzen Körpers, wozu noch innerliche Arzneyen von eben dieser Gattung gehören.

Die vierte ganz entgegengesetzte Ursache ist die zu große Schwäche, und Schlaffheit der Gebährmuttergefäße, die das Geblüt unmöglich fortzubringen vermögen, oder eine schleumichte Verstopfung derselben, welche aus der vorhergegangenen Schwäche entspringt, in welchem Falle erstens auflösende, hernach stärkende Einspritzungen, und die Reinigung treibende Mittel angezeiget sind.

Wenn endlich die Oberfläche der Gebährmutter durch Geschwüre, oder durch die mit Gewalt abgelößte Nachgeburt harte Narben bekommen; so kann mann laulichte Bäder, erweichende Einspritzungen versuchen, damit vielleicht andere Gefäße der Gebährmutter, oder dessen Mundes, der Mutterscheide geöffnet werden, und die Stelle der verwachsenen vertreten.

Sind nun die Hindernisse gehoben, und die monatliche Reinigung wieder hergestellet; so verschwinden die Beschwerden der Theile, aus welchen das Blut vorher floß, sonderbar, wenn selbe auch gestärket worden, meistens von selbst.

Sollte aber eine Krankheit in den Eingeweiden, die vorher litten, zurückbleiben, so müßte sie nach ihrer eigenen Art behandelt werden; Also wenn zum Beyspiel das Blutspeyen die Stelle der monatlichen Reinigung vertreten; müßte diese Krankheit besonders geheilet werden.

Denn wenn immer das Monatliche durch einen andern Theil abgehet; so wird eine doppelte Kur erfordert, nämlich die allgemeine bey allen Blutflüssen, welche in der Ruhe im Bette,

Unterbindung der Gliedmaßen bestehet, wobey man auf den Theil, wovon das Blut fließt, Acht zu geben hat; ausser dieser Zeit muß die Ursache gehoben, und das Geblüt zu seinem gehörigen Ort insonderheit zur Zeit, wo das Monatliche erscheinen sollte, abgeleitet werden.

Ein anderer Fehler der monatlichen Reinigung ist dessen gänzliche Unterdrückung. Die verschiedenen Ursachen derselben kann man in zwo Klassen eintheilen, deren eine die sonderbaren Ursachen, so in den Geburtstheilen, die andern die allgemeinen, die im ganzen Körper liegen, begreift.

Die sonderbaren sind eben dieselben, von denen wir vorher handelten, wohin noch der Mangel der Mutterscheide ohne oder sammt der Gebährmutter, wie es Morgagni beobachtet, gehöret.

Bey Herrn von Haller findet man Beyspiele im Ueberfluß schier von einem jeden Theile der schon in der ersten Bildung mangelte. So zeigte Herr Klinkotsch zweymal im anatomischen Hörsaale zu Prag, daß die Gebährmutter mangle:

Zuweilen findet man selbe so klein, daß es eben soviel, als wenn sie gar nicht da wäre: Eine solche Gebährmutter mit einer ungemein engen Mutterscheide sah auch Morgagni, und Amatus Lusitanus; der dabey anmerket, daß dieser Mangel in unfruchtbaren Frauen öfters gefunden werde, und daß selbe sehr kleine, oder fast gar keine Brüste haben, daß man also aus dem Mangel, oder Kleinheit der Brüste zum Mangel der Gebährmutter schließen könne.

So findet man auch nach Krankheiten zuweilen eine sehr kleine, zusammengezogene, ja wie Riolan sah, eine fast knorpelartige Gebährmutter.

Ueberdies kann durch Vereyterung, den heißen Brand, Ausschneidung die Gebährmutter mangeln, Krantz führt dergleichen Beyspiele an.

Wenn daher Weibspersonen ohne monatliche Reinigung gesund leben, und verheurathet unfruchtbar sind, kleine Brüste haben, wenige Neigung zum Beyschlaf fühlen; kann man vielleicht nicht unrecht argwohnen, daß die Gebährmutter fehle, oder doch sehr klein sey.

Es würde in der gerichtlichen Arzney von sehr großem Nutzen seyn, wenn man durch gewisse Zeichen den Mangel der Gebährmutter erkennen möchte; denn es geschieht, daß Personen, die eine verschlossene Mutterscheide haben, sich dem Schnitt aussetzen, wo man erst hernach erfährt, daß ihnen auch die Gebährmutter fehle.

Wenn also die Mutterscheide verschlossen, muß man nicht den Schnitt rathen, bevor man nicht weiß, ob nicht vielleicht selbst die Gebährmutter mangle.

Morgagni glaubte daher nicht ohne Grunde, daß Weibspersonen, die eine geschlossene Mutterscheide hätten, sich aber beständig wohl befänden, keine Beschwerden im Kreuz und der Scham bey gehörigem Alter fühlten, nicht nur keine Oefnung der Mutterscheide, sondern auch keine Gebährmutter haben.

Es wiederräth also eben dieser berühmte Mann die chirurgische Operazion, damit man nicht vielleicht, da man eine Hinderniß mit dem Messer habe, die nahe gelegene Blase, oder den Mastdarm verletze, wie es zuweilen bey Kindern,

die

die mit geschlossenem Hintern gebohren werden, zu geschehen pflegt, wo zugleich der Mastdarm mangelt, und man den Hintern mit Gefahr durchbohren würde.

Aus allen diesen kann man noch die praktische Regel ziehen, daß man nämlich gesunden Weibsbildern die monatliche Reinigung, wenn sie ihnen mangelt, nicht treiben soll; denn man weiß durch Beobachtung, daß die Reinigung treibende Mittel in diesem Falle sehr übel bekommen.

Es fragt sich aber, ob kleine, zusammengezogene Brüste den Mangel der Gebährmutter anzeigen. Die übereinstimmung der Brüste mit der Gebährmutter beweiset man durch vielerley Gründe, denn zur Zeit der Mannbarkeit, wo die Geburtstheile wachsen, werden auch die Brüste größer, wenn das Geblüt von der Gebährmutter weggetrieben wird, gehet es in die Brüste, und dienet zu einer reichlichern Absonderung der Milch, das Geblüt, und die Milch, wenn sie aus den Brüsten vertrieben werden; gehen sie nach der Gebährmutter, und verursachen eine unzeitige Geburt, oder einen reichlichern Kindbettfluß, dieses sieht man bey Schwangern, Säugammen, und

auch gähling zurückgehaltener monatlichen Reinigung, dieses bekräftigen trockne Schrepfköpfe, die man bey Blutflüssen der Gebährmutter an die Brüste setzet. Es mag nun aus Vereinigung der Gefäße, oder wegen Gleichheit der Milch mit dem Gebährmuttersaft geschehen, oder nicht.

Einige Weibspersonen, so keine Gebährmutter hatten, hatten auch die Warzen ausgenommen, fast kein Zeichen von Brüsten; da aber dieses nicht bey allen statt findet; bleibt es noch ungewiß, so keine Brüste, auch keine Gebährmutter haben.

Zu den allgemeinen Ursachen, die daß Monatliche zurückhalten, gehöret 1. der Mangel der Säfte, denn wenn keine Vollblütigkeit vorhanden; fehlet auch das Blut, so durch die Gebährmutter abgehen soll, daher kömmt es, daß die von einer Krankheit entstehen, nach Blutflüssen, langem Hunger, Saugen, kein monatliches haben: in diesen Fällen würde man sehr übel die monatliche Reinigung treiben, wo man vielmehr den Körper nähren muß, denn sobald Säfte vorhanden; kömmt die gewöhnliche Ausleerung von serlbsten zurück.

2. Eine allzugroße Vollblütigkeit, welche den Umlauf des Gebluts schier erstickes, daher entstehet eine falsche Schwäche, alle Absonderungen, und Ausleerungen werden vermindert, oder gar aufgehoben, hier vertritt eine Aderlaß die Stelle eines treibenden Mittels.

3. Ist eine entzündungsartige Beschaffenheit des Geblüts in Bauernmädchen nicht selten die Ursache des zurückgehaltenen Bluts, wo nur kühlende Mittel nützlich sind.

4. Schleimichte Säfte, die Neigung zur Bleich- oder Wassersucht, besonders wenn die festen Theile zugleich schlaff sind; hier werden stark auflösende, ausleerende, und endlich stärkende Arzneymittel erfordert.

5. Eine zu große Reizbarkeit, welche sich besonders nach traurigen Gemüthsbewegungen zeiget, also hält der Schrecken gähling das Monatliche zurück, da durch die Zusammenziehung der äusseren Gefäße das Blut zu den inneren Theilen getrieben wird, dann helfen krampfstillende Mittel.

Wenn das Monatliche ausgeblieben; so ist zu merken 1. daß obschon eine Aderlaß zur Zeit der Reinigung selbe nicht selten zurückhält, man doch, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, selbe vornehmen könne, als zum Beyspiel, wenn ein Seitenstechen dazukommen sollte, denn in hitzigen Krankheiten zeiget sich das Monatliche wegen der Gewalt des Fiebers meistens früher.

2. Daß das Monatliche auf verschiedene Art, und mit ungleicher Gefahr ausbleiben, zuweilen gähling nach einer Erkältung des Bauchs, oder der Füße.

3. Daß man nicht vielleicht das zurückgehaltene Monatliche mit der Schwangerschaft verwechsle, denn das Monatliche bleibt schier niemals durch 4. Monate ohne einer merklichen Unpäßlichkeit aus, wenn daher bey einer Person, die vorher ihre Reinigung allzeit ordentlich hatte, nun selbe ohne alle Beschwerde schon durch 4. Monate mangelt, oder in sehr geringer Menge abgehet; kann man einen Argwohn haben, daß sie vielleicht schwanger seye, hätte sie aber vorher das Monatliche unregelmässig zuweilen gar nicht, oder in geringer Menge, wenn sie zugleich kränk-

lich

lich; so ist die Schwangerschaft schwer und ungewiß zu bestimmen.

Die Zeichen der Schwangerschaft kann man in Büchern, so von der Geburtshilfe handeln ausführlich finden: die gemeinsten davon sind die zurückgebliebene, oder sehr sparsame monatliche Reinigung, das Schwellen des Leibes, die Bewegung des Kindes, welche nach der Hälfte des fünften Monats erst die Mutter, hernach auch der Geburtshelfer fühlet u. s. w.

Hier hat der Arzt große Geschicklichkeit nöthig, daß er nicht vielleicht durch stark treibende Mittel eine unzeitige Geburt verursache, daß er nicht etwann eine für Schwanger ausgebe, oder um die Schwangerschaft frage, wo keine da ist, ja wenn er auch vernünftiger Weise eine Schwangerschaft argwohnt; muß er sich doch oft stellen, als wenn er himmelweit von allem Argwohn entfernt wäre.

Gehet das Monatliche zu wenig, oder kömmt es um vieles zu spät; so behandelt man es eben so, als wenn es gänzlich ausgeblieben, denn die Ursuchen sind eben die nämlichen.

Wenn

Wenn das Monatliche zu reichlich, und um vieles zu frühe abgehet; hält man es meistens für eine Wirkung der Vollblütigkeit, man läßt zur Ader, und verfährt auf eine ganz kühlende Art, da doch die Ursache mehr von der Schlaffheit der Gefäße, und von der Dünne des Geblüts abhängt, wo man mit stärkenden Mitteln, die keinen Reiz haben, sonderbar mit eisenhaltigen helfen sollte.

Die Zimmettinctur, die Abkochung der Fieberrinde, und stärkende Einspritzungen haben nicht minder statt: trockne Schrepfköpfe an die Brüste waren schon zu Hippokrates Zeiten im Brauch.

Doch kann das Monatliche aus einer sonderbaren Leibesbeschaffenheit, oder zu großer Geilheit in sehr großer Menge fließen, die Person befindet sich wohl dabey, und hat keiner Arzney nöthig.

Zuweilen entstehet der allzugroße Abgang des Monatlichen durch heftige Bewegung, Fieber, histerische Anfälle, zurückgehaltene Ausleerungen, stark treibende Mittel, durch Krankheiten

ten der Gebährmutter, als Gewächse, harte Geschwülste, den Krebs: Alle diese Krankheiten erfordern ihre eigene Kurart.

Es erscheinet auch das Monatliche nicht selten aus einer leichten Ursach um einige wenige Täge früher, oder später ohne daß man einiger Arzney, da die Personen sich wohl dabey befinden, nöthig habe.

So gehet auch das Monatliche zuweilen weiß, oder wie Fleischwasser, ja gar mit Schmerzen ab, meistens sind die Ursachen, und Heilart die nämlichen, wie bey der zurückgehaltenen Reinigung.

Finden sich Erhärtungen im Unterleibe um die Gebährmutter, welche den Abgang des Bluts schmerzhaft machen; so werden auflösende Mittel, besonders der Schierling nützlich seyn, und in der That wird man kaum eine Person finden, die ohne Beschwerde wenigstens das erstemal ihr Monatliches hätte, die meisten haben Kopfschmerzen, Herzklopfen, und fliegende Hitzen dabey.

Wenn

Wenn sie schwer Athem holen, schläumigte Säfte haben, und sich zur Zeit des Monatlichen übel befinden; so muß man die Säfte verbessern.

Diese Beschwerden entstehen auch oft wie bey histerischen Personen von puren Krämpfungen, alsdann aber helfen krampfstillende Mittel, besonders der Mohnsaft.

Man sieht daher, wie verschieden die Heilart sey. Ist die Mutterscheide verwachsen; hilft zuweilen das Messer: hat die Gebährmutter dicke Narben; werden vielleicht warme Bäder und Einspritzungen dienlich seyn: ist die Person von einer vorhergegangenen Krankheit schwach, dann hat sie nährende, und kraftgebende Speisen nöthig: hat sie schleumigte Säfte, dann sind folgende Arzneyen gut: als die venetianische, oder besser noch die starkeische Seife, die übelriechenden Gummiarten, der Meerzwiebel in Wein mit einigen Gewürzen, als der Kalmus, Pomeranzenschalen, Mutterzimmet, weißen Zimmet. So lobt man auch die Zehrwurzel, die verschiedene Extrakten, als von Alant, weißen Andorn, Erdrauch, Löwenzahn, Bitterklee, Wermuth, Enzian,

zian, Schaafgarbe, gemeinen Osterluzey, Tausendguldenkraut, nicht minder den kalten Ausfluß von der Fieberrinde, denn das Pulver belästiget zuweilen den schwachen Magen, Eisenfeile, den Eisenextract, den Extract von der schwarzen Nieswurzel, den künstlichen Eisenvitriol, die Myrrhen, die Aloe in geringer Dose, die Eisensalmiakblumen, das flüchtige Hirschhorn, und Bernsteinsalz.

Wenn die Gefäße zu steif sind, dann nützen der Eybisch, gemeine Käsepappeln, Himmelbrund, Bockshornsaamen, Steinklee, Seifenkraut.

Sind die Fasern zu schlaff; so kann man elektrische Schläge mit Nutzen versuchen.

Der Borax scheint sehr geringe Kräfte zu haben die monatliche Reinigung zu befördern.

Wenn eine zu große Reizbarkeit, und Nervenbeschwerden die Reinigung zurückhalten, dann dienen der Balsam, der stünkende Asand, Biebergeil, der Baldrian, Kamillen, Krausmünze, Melisse, Lindenblüthe, Safran, und selbst der Mohnsaft.

Sind

Sind Schleumichte Verstopfungen zugegen; so giebt man die mineralischen Wässer, sonderbar das Seltzer, und Spa-Wasser, in eben diesem Falle nützen die Aufgüsse von Rabarber, von der Nieswurzel, die man erstens mit Wasser, dann mit Wein bereitet.

Ist eine Vollblütigkeit zugegen; läßt man am Arm, oder Fuß zur Ader, so leiten auch Fußbäder, halbbäder die Säfte nach der Gebährmutter.

Bey der Kur der monatlichen Reinigung ist noch zu merken 1. daß man wohl untersuche, ob die Zurückhaltung derselben eine Wirkung, welches zu geschehen pflegt, oder Ursache einer andern Krankheit haben, und dann kömmt das Monatliche von sich selbst zurück: Sollte aber die Zurückhaltung selbst eine Krankheit verursachen; so muß man die Ursache der Zurückhaltung ausfindig zu machen suchen, und nach selber die Heilung einrichten.

2. Wenn sich keine Kreuzschmerzen, oder Grimmen u. s. w. zeigen; so sieht man, daß nicht einmal Anzeigen zum Monatlichen vorhanden,

den, und dann wären treibende Mittel schädlich.

3. Wenn aber selbe angezeiget sind; so muß man sie zu eben der Zeit geben, wo das Monatliche sonst zu kommen pflegt, insonderheit wenn alsdann einige Tropfen schwarzes, und dickes Blut, oder ein Zäher mit Blut gefärbter Schleim abgehet, die Person schwach, und bleich ist, einen ungleichen Puls hat, und über beständige Kälte klagt.

4. Muß man nicht zu sehr eilen, denn zuweilen verschiebet sich die Sache auf viele Monate hinaus.

Von der Bleichsucht.

Die Bleichsucht ist eine gemeine Krankheit der Weibspersonen, daß kaum eine zu finden, die nicht wenigstens einen Anfang davon hätte.

Sie hat verschiedene Namen, als die Jungfernkrankheit, die bleiche Krankheit, die Jungfernkachexie, die weise Gelbsucht, das weise Fie-

ber, das Liebesfieber, der gemeinste aber ist Bleichsucht.

Auch die Alten kannten diese Krankheit, aber sie hielten sie nur für einen Zufall der unregelmäßigen monatlichen Reinigung, und erst vor etwas mehr als 200 Jahren beschrieb man sie als eine eigene Krankheit, ob sie schon oft wirklich nur ein Zufall, oder Wirkung von andern Krankheiten ist, und dann erforderet sie eine ganz andere Kur, als wenn sie selbst eine Krankheit ausmacht.

Es ist nun die Bleichsucht jene Krankheit, so junge Weibspersonen um die Zeit der ersten Reinigung befällt, und durch eine weisgelbe, oder grüne Gesichtsfarbe, durch wässerichtes Anschwellen des Körpers erkennt wird, wobey die monatliche Reinigung sehr gering, oder gar nicht, oder weis fließt.

Man verwechselt sie zuweilen mit andern Krankheiten, von denen sie wohl zu unterscheiden: also hat die Bleichsucht von der eigentlichen Kachexie oder üblen Farbe des ganzen Körpers, keinen großen Unterschied, indem die Bleich-

sucht

sucht selbst eine Gattung von Kachexie ist, die aber nur von Unregelmäßigkeit der monatlichen Reinigung herkömmt, nur Weibspersonen befällt, und insonderheit Mädchen zur Zeit der Mannbarkeit, oder junge Wittwen oder Nonnen, oder Weiber, die in der Blüthe ihres Alters eine sitzende Lebensart führen. Da unterdessen andere Kachexien von langen Krankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, von übler Verdauung u. s. w. entstehen. Wobey die Kranken abzehren, und geschwinder zu Grunde gehen, als in der Bleichsucht, welche sie lang ohne sonderbare Zufälle vertragen.

Nicht minder hat die Bleichsucht sehr vieles mit der Hautwassersucht gemein, doch ist in der Bleichsucht die Geschwulst des Körpers mehr teigartig, und behält die eingedruckte Grube länger, indem die Säfte zäher als in der Hautwassersucht sind: überdies schwillt in der Bleichsucht der ganze Körper fast gleich, in der Hautwassersucht aber die untern Gliedmassen mehr, in dieser ist größerer Durst, als in jener zugegen.

Vom anfangenden Scharbock läßt sich die Bleichsucht leichter unterscheiden, denn die Schwä-

che der Kniehe, der Schmerzen, das Beisen des angeschwollenen, und schier verzehrten Zahnflei-sches, die schwarzen angefressenen Zähne, das Blut, so zwischen selben herausfließt, der üble Geruch aus dem Munde, zeigen klar den Scharbock an.

Obschon die Bleichtsucht einige Gleichheit mit der Gelbsucht hat; so ist doch in dieser die Farbe gelber, oder gar schwärzlich, der Koth weislicht, das Weise im Auge gelb, der Harn dick, und safranfärbig, und giebt, wenn man ihn schittelt, einen gelben Schaum.

Etwas schwerer unterscheidet man die Bleichsucht von der anfangenden Schwangerschaft.

Die Zeichen der Bleichsucht sind: Schwindel, Kopfschmerzen, beständige Schläfrigkeit, Schwere es ganzen Körpers, es schwillt das Gesicht, die Augenlinder, die Knöchel der Füße, sie klagen sich über Müdigkeit, ihre Gesichtsfarbe ist bleich, grünlicht, das Zahnfleisch blaß, bey geringer Bewegung förchten sie zu ersticken, wenn sie gehen, besonders im Stiegen steigen haben sie Herzklopfen, nach dem Essen klagen sie über

Ma-

Magenweh, in der Frühe brechen sie eine schleimichte dicke Materie weg, zuweilen haben sie keine, zuweilen eine unendliche große, zuweilen verdorbene Eßlust. Der Puls gehet schwach, weich, fieberhaft, bey der geringsten Bewegung aber sehr hart, sie sind traurig, das Monatliche gehet unordentlich.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist die Schwäche der festen, und eine schleimichte Beschaffenheit der flüssigen Theile.

Die entfernten, oder Gelegenheitsursachen sind eine sitzende Lebensart, häufiges warmes Getränk, langes Schlafen, Ruhe, üble Nahrung, eine feuchte Wohnung.

Vom Anfange der Kur muß man die ersten Wege, die so selten ohne Fehler sind, durch gelind abführende Mittel reinigen, hernach giebt man auflössende Arzneyen aus Mittelsalzen, seifenartigen Kräutern, und Gummiarten, und so bald durch diese die Geschwulst des Körpers weicher geworden; so hat das Reiben mit Flanell, der mit Bernstein durchräuchert, und

endlich stärkende Weine, wozu man Eisenfeile nimmt, ihren sonderbaren Nutzen.

Es giebt aber noch eine andere Gattung von Bleichsucht, die man zum Unterschiede die warme oder das dicke, weise Fieber nach Gesner nennt, diese kömmt bey starken Weibspersonen, insonderheit auf dem Lande vor, wenn nemlich die monatliche Reinigung gähling durch ein Fieber, oder eine Gemüthsbewegung unterdrückt wird, seltner findet man sie in Städten und bey vollblütigen Personen, die eine wahrhafte, sehr gewürzte Kost geniesen, und dabey eine sitzende Lebensart führen.

In diesen wird das zurückgehaltene Blut verdorben, sie werden kachnetisch, obschon das äusere Ansehen, wie in der vorigen Gattung ist, daher man sie auch schwer unterscheiden kann, wenn man nicht auf die Lebensart, auf die Mittel, die wirken, und die vorhergegangene Beschaffenheit des Köpers wohl acht hat.

In dieser Gattung hilft Aderlassen, erweichende kühlende Mittel mit Salpeter.

Von der Mutterwuth.

Die Mutterwuth ist eine Gattung von Wahnwitz bey der eine ungemein große Geilheit zugegen ist.

Mannbare Mädchen, junge Wittwen, die geile Bücher lesen, stark gewürzte Speisen, vielen süssen Wein, oder andere geistige Getränke geniesen, und dabey müßig sitzen, sind meistens dieser Krankheit unterworfen, obschon auch mäßig lebende, gut gesittete Personen aus der einzigen Beschaffenheit ihres Körpers zuweilen damit befallen werden.

Die nächste Ursache ist ein größerer Zufluß des Geblüts zu den Geburtstheilen mit oder ohne venerischen Reiz.

Die entfernten Ursachen sind zweyerley, denn entweder liegt die Ursache nur im Gemüthe, wie bey den Personen, die wir vorher beschrieben, oder es war schon zuvor ein Fehler in den Geburtstheilen zugegen: Denn wenn scharfe Säfte die Gebährmutter reizen, wenn eine Entzündung zugegen, wenn die monatliche

Reinigung zurückgehalten wird, und das Blut sich dort anhäuft, wenn Geschwüre, Eiterbeulen und Verhärtungen da sind, so entstehet durch diese Reize die Geilheit, und von dieser ein Wahnwitz.

Im ersten Falle findet man zuweilen Entzündungen der Geburtstheile, die man nicht als eine Ursache, sondern als eine Wirkung, oder Zufall betrachten muß.

Man unterscheidet diese Krankheit von der wahren Tollheit aus dem, daß Personen, so die Mutterwuth haben, sich freudig gebährden, so bald sie von Liebe reden hören, öffentlich von geilen Sachen reden, und den nächsten besten zum Beyschlafe einladen.

Die Kurart ist nach der Ursache verschieden, wenn der Fehler in den Geburtstheilen liegt; so muß man selben heben, und die Aufwallung des Geblüts durch Aderlaßen, durch eine kühlende Kost zu vermeiden suchen: Hängt aber das Uebel nur vom Gemüthe ab; so ist sorgfältig das Lesen, und Anhören geiler Bücher zu meiden, man sollte auf dergleichen Sachen nicht

den=

denken: zuweilen werden solche Personen durch die einzige Hoffnung zu heurathen, oder durch das Heurathen selbst geheilet.

Aus diesen kann man nun leicht verstehen, wie die wiederhergestellte monatliche Reinigung, die goldene Ader, der weise Fluß diesen Wahnsinn heilen könne.

Mathäus de gradibus führt das Beyspiel einer Weibsperson an, die auser der Zeit ihrer monatlichen Reinigung allzeit die Mutterwuth hatte, so findet man in den Tagbüchern der Naturforscher eine Mutterwuth, die von Entzündung der Gebährmutter, eine andere, so von Würmern entstanden. Die, nachdem selbe weggetrieben worden, von selbsten aufhörte.

Von der weiblichen Unfruchtbarkeit.

Die weibliche Unfruchtbarkeit, so zwar unter die Krankheiten verheuratheter Personen gehört, ist eine Unfähichkeit im gehörigen Alter zu empfangen.

Gleichwie nun das ganze Zeugungsgeschäft uns gänzlich, und vielleicht für allzeit verborgen ist, so sind auch unzählbare verborgene Ursachen der Unfruchtbarkeit, von denen wir sehr wenige kennen.

Die Unfruchtbarkeit ist entweder vollkommen, die auf keine Weise kann gehoben werden, oder verhältnißmäßig, welche nur unter gewissen Bedingnissen da ist.

Ursachen der ersten sind der Mangel der nöthigen Zeugungstheile, oder derselben übler Bau, oder Krankheiten, die nicht können gehoben werden, als der Mangel der Eyerstöcke, der Muttertrompeten, der Gebährmutter, oder wenn die Eyerstöcke mit Wasserblattern, harten Geschwülsten angefüllt, wenn sie wassersichtig, aufgezehrt, und welk sind, wenn die Muttertrompeten zusammengewachsen, die Gebährmutter verhärtet, mit Geschwülsten, oder Geschwüren behaftet ist, wenn sie dicke Narben hat, oder gar in eine knorplichte Natur ausgeartet ist, oder wenn sie gar eine Luftgeschwulst enthält, oder durch Blutflüsse oder den weisen Fluß gar zu sehr erschlaffet ist, wenn Fehler der Mut-

terscheide, die keinen Schnitt zulassen, wenn ein Vorfall derselben, oder der Gebährmutter zugegen, den man nicht mehr zurückbringen kann, oder wenn ein großer Bruch da ist, der den Beyschlaf hindert.

Die Ursachen der letztern sind alle allgemeine Krankheiten, die Zeit der Wiedergenesung aus selben, die Bleichsucht, verschiedene Fehler der monatlichen Reinigung, die Krankheiten der Geburtstheile, die eine Heilung zulassen, als ein Vorfall, der sich zurückbringen läßt, das Zusammenwachsen der Mutterscheide, so gehoben werden kann, wenn der Saamen wegen der Geschwülste des Muttermundes, die man doch vertreiben kann, nicht in die Gebährmutter kömmt, wenn man beym Beyschlafe keine Wollust fühlt, wenn der Saamen nicht in der Gebährmuter bleibt, oder von den schlaffen Muttermunde nicht eingesogen wird, wenn Gebährmutter-Blutflüsse zugegen sind, wenn die innere Oberfläche derselben mit einer zähen Materie überzogen, wenn die Säfte der Gebärmuter übel beschaffen, wenn selbe zu hitzig, und daher der weiße Fluß, oder Geschwüre in selber entstehen.

Zuweilen entspringt die Unfruchtbarkeit aus einer zu späten Heurath, wenn die Weibsperson schon über 30 Jahre zählt.

Zu oft wiederholter Beyschlaf macht meistens die Unfruchtbarkeit bey liederlichen Weibspersonen.

Lange Traurigkeit, Abneigung des Gemüths, Streitigkeiten machen oft die Ehe unfruchtbar.

Ist die Unfruchtbarkeit vollkommen; so findet keine Heilung statt.

Ist sie aber nur bedingnißweise; so kann sie nach Art der Krankheit, die selbe hervorbringt, geheilet werden.

Es entstehet oft die Frage, in wie weit die Unfruchtbarkeit des Weibes die Ehescheidung zulasse. Um dieses zu entscheiden, muß man zur Regel annehmen, daß eine vollkommene Unfruchtbarkeit, die auf keine Weise kann gehoben werden, schon vor der Heurath da war, wenn dieses gezeiget werden kann; so ist bey den Römischen Katho-

tholischen sowohl als Protestanten eine gerechte Ursache der Ehescheidung vorhanden.

Es muß aber, die Ursache der Unfruchtbarkeit vollkommen, beständig, nicht blos in gewissen Umständen da seyn. 2. Muß man sie nicht heben können, sonsten würde man die Ehescheidung nicht zulassen. Denn nicht die Verwachsung zum Beyspiel der Mutterscheide, sondern ihre ganze Zusammenwachsung von erster Bildung her macht die Unfruchtbarkeit unheilbar. 3. Es muß aber diese unübersteigliche Hinderniß schon vor der Heurath da gewesen seyn, denn wenn sie hernach entstehet; so ist niemals eine genugsame Ursache der Ehescheidung da, sondern der Mann muß Geduld tragen, besonders, wenn diese unüberwindliche Uufruchtbarkeit durch eine unglückliche Geburt entstanden.

Man muß aber auch diese Hinderniß zeigen können; denn gesetzt, es haben bey einer Frau die Muttertrompeten schon vor der Heurath gefehlt, so ist es sicher eine unheilbare Unfruchtbarkeit, die doch die Ehescheidung nicht zulassen würde; denn Niemand wird die Frau von dieser Ursache überzeugen können, da sie im

inne-

innern verborgen, und unterdessen die Frau zum Beyschlafe fähig ist, daher man sie auch für nicht unfruchtbar halten muß. Dieses sind nun die Regeln, nach welchen man in Beurtheilung der Unfruchtbarkeit, als einer Ursache der Ehescheidung betrachtet, sich zu verhalten hat.

Vom weißen Fluße.

Der weiße Fluß ist eine Ausleerung einer weissen, röthlichten, grünen, milden, oder scharfen Materie aus der Gebährmutter, oder Mutterscheide.

Die nächste Ursache ist eine Anhäufung einer wässerichten, oder schleimichten Feuchtigkeit, wobey zugleich eine Schlaffheit der Gebährmutter zugegen.

Sie hat ihren Sitz in den schleimichten Höhlen, in den Drüsen, und äusersten Enden der Pulsadern.

Die entfernten Ursachen sind nach Tissote eine verdorbene Verdauung nach Fiebern, Blutflüssen, schlechten Speisen, und Mißbrauch warmer Ge-

trän-

tränke. 2. Eine schwache, und schleumichte Beschaffenheit der Gebährmutter nach öftern Blutflüssen, wenn das Monatliche sehr reichlich abgehet, wenn sie als Mutter nicht selbst ihre Kinder stillen. 3. Eine von Natur angeerbte üble Beschaffenheit der Säfte: Wenn der weiße Fluß aus dieser Ursache entstehet, wird er niemals geheilet, und bleibt er auch nur einige wenige Zeit aus; so entstehen Bauchgrimmen, Kopfschmerzen. 4. Ein Kathar der Gebährmutter.

Zu diesen Ursachen gehöret noch mit Recht die Unreinlichkeit, und öftere Reizung der Geburtstheile.

Zuweilen kann man nur aus Beobachtung der Mittel, die nutzen, oder schaden, beurtheilen, ob der weiße Fluß gutartig, oder venerisch sey: Denn alle Zeichen eines venerischen weißen Flusses sind zuweilen bey dem Gutartigen zugegen, indem auch dieser gähling in einer gesunden Person, und gleich von Anfange scharf grünlicht, mit Urin brennen entstehen kann, ob er schon gemeiniglich nur nach und nach so bösartig wird.

Von der ungefärbten monatlichen Reinigung unterscheidet er sich durch die periodische Rückkehr, so selbe beobachtet.

Von einem Muttergeschwär durch die Zufälle der Eyterung, die hier fehlen.

Zuweilen leiden Weibspersonen vom weißen Fluße keine Ungemächlichkeit, und gebrauchen keine Arzney.

Dauert er aber lang, wird er häufiger; so verursachet er eine Schwäche, und Auszehrung, sammt andern traurigen Zufällen, die eine geschwinde Hilfe verlangen.

Entstehet selbiger also von Fehlern der Verdauung; so muß man vor allen die schädlichen hart zu verdauenden Speisen meiden, die ersten Wege mit Rabarbara, und Mirobalanen reinigen, und hernach den Magen mit bittern Mitteln stärken.

Hat er aber seinen Ursprung von der Schwäche der Gebährmutter, dann helfen auflösende Mit-

Mittelsalze, stärkende Purgiermittel und Einspritzungen, und endlich eisenhaltige Wasser.

Wenn eine angeerbte üble Beschaffenheit der Säfte den weißen Fluß, welches doch selten geschiehet, verursachet, so muß man, obschon eine vollkommene Kur selten zu hoffen, mit Rohrkassie, mit Manna, Tamarinde die Heilung anfangen, und mit auflösenden Mitteln die Säfte zu verbesseren suchen, endlich aber mit stärkenden die Kur vollenden.

Ist ein Kathar der Gebährmutter, oder eine leichte Entzündung der Oberfläche derselben zugegen, so klagen sie über eine Schwere um das Schambein, über Hitze, Fieber, dann hat man Aderlässe, laulichte Bäder, Halbbäder, erweichende Umschläge, die Ausdünstung gelind befördernde Mittel zu gebrauchen.

Die Unreinlichkeit der Geburtstheile heilet die öftere Reinigung derselben, und wenn sie zu stark gereizet worden; so ist die Enthaltung zur Kur hinreichend.

Im Anfange der Krankheit muß man sich sorgfältig von allen zusammenziehenden, insonderheit Bleymitteln hüten, denn der weiße Fluß wird selten ohne Ableitung der Säfte zu den Gedarmen geheilet.

Oft sind bey einem verzweifelten Falle nur allein die mineralischen Wasser, die man innerlich und äuserlich gebraucht, dienlich.

Von den Mutterbeschwerden, oder histerischen Uebel.

Die histerische Krankheit ist von allen langwierigen Krankheiten des weiblichen Geschlecht jene, so am öftersten vorkömmt. Paracelsus heißt sie die fallende Gebährmutter-Sucht, von Helmat den Mutterdampf, und anjetzt nennt man allgemein die histerische Krankheit, unter welchen Namen man eine heftige krampfthafte Bewegung des Nerven Systems versteht, die mit einer unangenehmen Empfindung im Unterleibe anfängt, als wenn eine Kugel bis zum Halse hinaufstieg, und die Erstickung drohete, wobey das Athemholen schwer, große Aengstigkeit, und Kälte der äusern Gliedmaßen beobachtet wird.

Man

Man stritt sich von Alter, her, um den eigentlichen Sitz der Krankheit. Die Alten klagten fast einmüthig bis auf das 1600 Jahr die Gebährmutter an. Democrirt hält sie für eine fruchtbare Mutter unzählbarer Uebel. Hippocrat handelt in verschiedenen Orten von der Gebährmutter, wie sie ihren Ort ändert, bald gegen die Seiten, bald bis zum Zwerchfall, bald bis zur Kehle, ja so gar bis in den Kopf steigt: umsonst bemühten sich viele ihn zu entschuldigen, als wenn er nur im figurlichen Verstande geredet, denn ein solcher Fehler kann in Abgang der Zergliederungskunst derselben Zeit sehr wohl möglich seyn.

Galen war der erste, welcher, da er die Mutterbänder gezeiget, die Falschheit des Aufsteigens der Gebährmutter dargethan, doch gab er ihr Schuld, daß sie die Dünste des verdorbenen Geblüts, und des Saamen auf alle Theile verbreite, und also dieselben reize.

Diese Lehre fand fast überall Beyfall, und ob man schon das unregelmäßige Aufsteigen der Gebährmuter nicht zulies; so sprach man ihr doch

nicht alle Kraft sich auf die Seiten, oder vor- oder ruckwärts zu bewegen ab.

Karl Piso bestritt die Meynung des Galen, und behauptete, daß das histerische Uebel eine Kopfkrankheit, und Gattung der fallenden Sucht sey, deren Ursache im Kopfe selbst läge, die Gelegenheitsursachen dazu sey eine angehäufte wässerichte Feuchtigkeit, welche den Ursprung der Nerven, insonderheit den Anfang des Rückenmarks drücke, und reize, ja er bemühete sich sogar seine Meynung durch Oeffnungen zu bekräftigen.

Nach dieser Zeit dachte man verschiedene Hipothesen aus, womit man den Sitz, und die Ursache dieser Krankheit zu erklären suchte; daher kömmt es, daß einige die Lunge, andere den Saft der großen Magendrüse, die mit der Galle aufwallen sollte, anklagten: andere wollten die Eingeweide des Bauchs durch eine schwarze Galle verstopfet, die wurmförmige Bewegung der Gedärme umgekehrt, und sogar den Nervensaft angegriffen wissen.

Willis, dem auch Sydenham beystimmet, zeigte, daß die histerischen Zufälle blos krampf-

artig

artig seyn, und nicht eine wässerichte Feuchtigkeit, sondern eine unordentliche Bewegung der Lebensgeister diese verschiedenen Zufälle erwecke.

Nach dieser Meynung läßt man eben diese Krankheit auch bey Männern zu, nur daß man sie mit veränderten Namen das hippochondrische Uebel nennt.

Heutiges Tags nimmt als eine vorbereitende Ursache eine allzugroße Reizbarkeit der Muskelfassern an, die durch einen auch kleinen Reiz in Bewegung gebracht wird.

Die, so die Ursache der Krankheit in der Gebährmutter suchen, führen verschiedene Krankheiten derselben, und der Eyerstöcke, so man in Todtenkörpern fand, an, doch könnten diese eben sowohl aus andern Ursachen entspringen, und vielleicht mehr eine Folge, als Ursache der histerischen Krankheit seyn.

Man unterscheidet das histerische Uebel von der fallenden Sucht, mit der sie zuweilen konnte verwechselt werden aus dem, daß in jenem nach Zeugniß des Celsus die Augen sich nicht so

stark bewegen, kein Schaum vor dem Munde ist, und die Zuckungen nicht so allgemein, oder die innern Sinne gänzlich betäubt sind, da überdies die histerische Krankheit durch ein Bauchmurren, durch einen Krampfartigen Blaßen, und in großer Menge abgehenden Urin sich zu endigen pflegt.

Vom Schlage unterscheidet sie sich aus dem, daß bey selben alle Sinne, und Bewegung gänzlich fehlen, der Puls aber entweder natürlich, oder gar stärker gehet, und das Athemholen schwerer ist.

Zuweilen verwechselt man einen heftigen Anfall des histerischen Uebels mit einer schweren Ohnmacht, wo die Person todt zu seyn scheinet: ja man hielt histerische Personen so gar für todt, denn nicht selten fallen einige in histerische Ohnmachten, wo alle Mittel, durch die man zu versuchen pflegt, ob noch ein Leben da sey, dergleichen sind eine gezupfte Bauwolle, oder Feder, oder ein netter Spiegel, oder polierter Stahl, oder eine angezündene Kerze, die man an die Nase, oder Mund hielt, oder ein Glasvoll Wasser, so man auf die Brust setzet, vergeblich angewendet

det worden: So schnitt auch Vesal ein Weib auf, die man für todt hielt, und in der That nur in einer schweren histerischen Ohnmacht lag.

So erzehlet Schenk, daß eine Frau vom Stande, da man sie in einer lang anhaltenden histerischen Ohmacht für todt hielt, und von einem berühmten Zergliederer wollte geöffnet werden, bey ersten Ansetzung des Messers zu schreyen angefangen.

Es giebt unläugbare Beyspiele, daß Weibspersonen, die man schon begraben, wieder zu sich gekommen, welches gewiß nur von histerischen zu verstehen ist.

Aus diesem folget, daß man keine Schwangere, bevor man nicht wahrscheinlicher Weise von ihrem Tode sicher ist, öffnen soll; Denn wenn man bis zur Gewißheit, das ist, bis der Todtengeruch da wäre, mit dem Kaiserschnitte warten wollte; so wäre das Kind schon lang todt. Wollte man aber selben vornehmen, bevor man wahrscheinlicher Weise die Mutter todt zu seyn glaubet; so würde man sich der Gefahr aussetzen, die noch lebende Mutter aufzuschneiden.

Diese Materie verdient, daß wir uns länger dabey aufhalten.

Jene fehlen sicher, die nachdem sie kaum der Sterbenden letzte Seufzer aufgefangen, gleich in den Körper der Sterbenden vielleicht noch nicht ganz verstorbenen Mutter wüthen.

Daher sollte Niemand den Kaiserschnitt vornehmen.

1. Wenn nicht Mutter nach einer schweren Krankheit, als Fieber, Blutfluß u. s. w. verschieden.

2. Bevor man nicht alle Versuche gehörig gemacht, ob sie noch Athem hole.

3. Und ein der Sache Kündiger den Puls an gehörigen Orten untersuchet.

4. Auch nicht die mindeste Bewegung, ausgenommen des Kindes im Mutterleibe da ist.

5. Und alle natürliche Hitze entweder gänzlich, oder doch zum Theil verschwunden; doch kann

man

man sich auf dieses Zeichen nicht verlassen, da zuweilen bey Lebenden Kälte, und bey Todten Hitze verspühret wird.

6. Man auch alle wider die Ohnmachten, und histerischen Uebel gewöhnliche Mittel umsonst angewendet, die man aber nicht nöthig hat, wenn man aus den hervorgegangenen Ursachen gewiß weiß, daß die Person gestorben.

Nun fragt es sich, ob, wenn alle diese, oder doch die meisten dieser Zeichen da sind, man allzeit den Bauchschnitt machen soll.

Es scheinet aber, daß, wenn das Kind, da die Mutter stirbt, schon halb gebohren, man es durch die Zange ganz leicht herausziehen könne. Sollte es aber noch in der Gebährmutter seyn, man die Wendung machen, und nur, wenn wir von dem Tode der Mutter sicher sind, und die Wendung nicht mehr gemacht werden kann, den Kaiserschnitt nöthig haben?

Vielleicht könnte man statt selben die Schambeintrennung mit minderer Gefahr vornehmen, wenn auch die Mutter wieder aufleben sollte:

Wenigstens würden sich auf diese Art die Wundärzte eine Geschicklichkeit zu dieser Operation erwerben.

Nun kehren wir wieder zur histerischen Krankheit zurück.

Die Zufälle derselben sind: Kopfschmerzen, der an einem gewissen Orte festsitzet, eine gählinge Beraubung der Sinnen, Kleinmüthigkeit, sie erschröcken von einer leichten Ursache, schwitzen, haben flüchtige Hitzen, einen gählingen Schwindel, und Erstickung mit einer kropfähnlichen Halsgeschwulst, Ohrensausen, die Zähne werden stumpf, der Speichel fließt häufig, sie klagen über Herzklopfen, die linke Rippenweiche schwillt gähling gleichsam von Winden auf, vergehet aber bald wieder, es ziehet ihnen die Brust gählinng zusammen, es kömmt ihnen vor, als wenn Ameisen über ihren Körper kröchen, sie fühlen Schmerzen im Fleische, die das Angreifen nicht leiden, sie haben Aufstossen, und Brechen eine saure, grüne Materie weg, es gehen ihnen Winde ab, sie klagen über Bauchgrimmen, Nieren, und Blasenschmerzen, Urinzwang, und Müdigkeit in Kniehen, auf einmal haben sie Frost, der Puls

ist ungleich, der Urin gehet wenig, zuweilen in großer Menge ganz blaß, nun lachen sie unmäßig, bald darauf werden sie traurig, sie zörnen über jede Kleinigkeit, sie trauen Niemanden, nun bekommen sie einen augenblicklichen histerischen Schlagfluß, gähling Zuckungen der Lefzen, geschwind vorübergehende Lähmung der Zunge, der Arme u. s. w. alle diese Zufälle kommen Anfallsweise.

Man erkennet die Krankheit meistens aus den blaßen Urin, aus der Erstickung, ihre Anfälle entstehen nach Gemüthsbewegungen, oder wohlrichenden Dingen, und wird durch Uebelriechende vertrieben.

Je geringer die Zufälle, destomehr Hoffnung hat man zur Genesung.

Zuweilen sterben die Kranken nach Zeugniß des Piso auch unter dem Anfalle.

Während selben kann man eine Ader öffnen, wenn eine Vollblütigkeit zugegen, reizende wider die Mutterbeschwerden dienende Mittel an Mund und Nase, und die Geburstheile, die äusern

Glied-

Gliedmaßen reiben, Fußbäder gebrauchen, die Fußsohlen kitzeln, nicht minder sind dem Krampfe widerstehende Klistiere, zu denen man auch wohnsaft hinzusetzen kann, wenn großer Schmerzen mit Brechen zugegen, dienlich.

Auser dem Anfalle muß man die Gelegenheitsursachen sorgfältig ausfindig machen, denn die vorbereitende, so in der zu großen Reizbarkeit bestehet, kann zwar durch stärkende, und Nervenmittel mindern, und zu einer gewissen Mittelmäßigkeit bringen, niemals aber ganz heben.

Entstehet der Anfall von einer verdorbenen Materie in den ersten Wegen, so wird ein Brech- oder Purgiermittel die Rückkehr desselben hindern.

Ist die Person vollblütig, hat sie dückes Geblüt, so wird Aderlassen, eine kühlende meistens auspflanzen bestehende Kost statt der krampfstillenden Arzneyen dienen.

Hätte aber eine histerische Person schleimichte Säfte, einen aufgedunsenen Körper; so wird

sie

sie durch auflösende Gummiarten, und hernach durch eisenhältige Mittel geheilet werden.

Wenn eine angebohrne Schwäche des Körpers die Ursache dieser Krankheit wäre; so wird ihr die Bewegung, bittere, stärkende, und krampfstillende Mittel: kalte Bäder insonderheit gedeihen.

Käme aber der Anfall von einer Gemüthsbewegung, so wird da Ruhe, eine Aderlaß, wenn sie nöthig, und stillende Mittel hinreichend seyn.

Zuweilen, wenn alle andere Arzneyen ohne Nutzen versucht werden, half nach Sydemhams Zeugniße die Milchdiät.

Doch wird diese Krankheit schwer gehoben, da man die Gelegenheitsursache zu finden meistens vernachläßiget, und die Kranken selbst, weil ihnen die Kur zu lang dauert, die Arzneyen, so ihnen zu langsam wirken, verabscheuen.

Die Krankheiten der Schwangern.

Von einigen Zufällen, die sich während der Schwangerschaft einfinden.

Die Krankheiten der Schwangern entstehen gemeiniglich aus diesen Quellen.

1. Von dem gereizten Nervensisteme, dessen Zufälle man bald nach der Empfängniß beobachtet, und die man aus keiner andern Ursache herleiten kann.

2. Von dem Anschwellen der Gebährmutter, die aus dem Becken in die Bauchhöhle steigt, nnd verschiedene Veränderungen, von denen wir weiter unten handeln werden, hervorbringt.

3. Vom Geblüte, daß vor der Zeit einen Ausfluß sucht, daher entstehen die Blutflüsse, die unzeitige Geburten, und tausend andere Uebel.

4. Von dem Kinde selbst, das sich verschiedentlich bewegt, oder gar im Mutterleibe todt ist,

ist, eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder der Bauchhöhle enthalten ist, woher verschiedene Krankheiten der Mütter entstehen.

5. Aus üblen Gewohnheiten der Mütter in Kleidungen, Speisen, Tanzen, Beyschlafe, und zur Unzeit angewendeten Arzneyen.

6. Von verschiedenen Beschwerden sonderbarer Theile des weiblichen Körpers, welche zur Zeit der Schwangerschaft leiden, daher kommen die Krankheiten der Brüste, des Mastdarms, der Blase, der Schamtheile, der untern Gliedmaßen.

Dieses ist nun die sechsfache Quelle der Krankheiten bey Schwangern.

Nach der Empfängniß beobachtet man die so genannten Nerven Krankheiten, dergleichen sind, öftere Ohnmachteu, eine größere Reizbarkeit, und leichtere Bewegung des Gemüths, Traurigkeit, geschwinder Zorn, eine verdorbene Eßlust zu ungewöhnlichen Sachen, ein Abscheu

vor

vor Speisen, so sie vor der Schwangerschaft gerne assen, der ganze Haufen histerischer Zufälle, ein Anfang der Bleichsucht mit Herzklopfen, Eckel, Brechen, das zuweilen nur die ersten Tage, oder Wochen, zuweilen aber bis zum Ende der Schwangerschaft anhält. Eben das, was denen, so auf den See fahren, geschieht auch Schwangern gleich nach der Empfängniß, denn aus einer unordentlichen Bewegung der Lebensgeister bekommen sie Eckel, und Brechen, obschon die ersten Wege rein sind.

Wider diese Zufälle helfen gelinde Windtreibende, und stillende Mittel, ein wenig Mohnsaft, die wider die Mutterbeschwerden dienenden abgezogenen Wasser von Krausmünze, Kamillen, Melissen, übelreichende Arzneyen, und Magenpflaster.

Man hüte sich aber vor allen starken Arzneyen, denn es ist besser bey gelindern bleiben, und die ganze Sache schier der einzigen Zeit zu überlassen, insonderheit bey jenen, die heimlich schwanger sind, daß man nicht vielleicht die noch sehr kleine Frucht abtreibe, welches doch eben so-

wohl

wohl strafbar, als wenn man es bey einer schon größern Frucht versuchen sollte.

Ueberdieß findet man kaum zwo Weibspersonen die über die nemlichen Beschwerden klagen.

Die zweyte Ursache der Krankheiten bey Schwangern ist die anwachsende Gebährmutter, sie drückt die Eingeweide des Bauches, woher unzählbahre Uebel, so entstehet von gedrückter Leber, oder Gallengängen die Gelbsucht: Wenn am Ende der Schwangerschaft die Gebährmutter sich bis zum Magen erstrecket, so brechen sie gewiß die nur in einer wenig größern Menge genommenen Speisen weg, welches Brechen man mit jenem zu Anfang der Schwangerschaft nicht verwechseln muß.

So wird auch das Netz in die Höhe geschoben, und eingebogen, diese Zusammenwicklung des Netzes kömmt uns oft als eine Geschwulst der Eingeweide vor, die man durch das Fühlen untersuchen kann, und die in einer jeden Lage des Körpers gleich, ja das ganze Leben durch da bleibt. Oft werden hier Aerzte be-

trogen, daß sie auflößende Mittel wie bey verhärteten Geschwülsten lang, doch umsonst anrathen.

Auf gleiche Weise werden auch die Gedärme zusammen gedrückt, woraus ein harter Stuhl, und Geschwülste des Bauches aus dem zurückgebliebenen Kothe, die wenn der Leib offen, sich augenscheinlich mindern, entstehen.

Aus eben dieser Ursache kömmt zu Ende der Schwangerschaft die goldene Ader, da die angeschwollene Gebährmutter den Rücklauf des Geblüts durch die Blutadern des Mastdarms hindert.

Vom verschiedenen Druck der Gebährmutter auf die Nieren, Harngänge, Urinblase werden diese Theile verschiedentlich verletzt, daß bald beständig, bald sehr wenig, bald gar kein Urin abgehet.

Da auch die absteigende große Herzschlagader gedrücket wird; so häufet sich das Geblüt in den obern Theilen an, und verursachet im Kopf,

und

und Brust alle die Uebel, so von der Vollblütigkeit dieser Theile entstehen können.

Insonderheit aber sind die Hohl- und Darmbeinsader den Druck der Gebährmutter ausgesetzt, daher entspringt auch die wässerigte Geschwulst der Beine und Schamtheile.

Die Unfühlbarkeit, Krampf, Schmerzen, Lähmung der untern Gliedmasen, das Hüftwehe nimmt gleichfalls von der Gebährmutter, so die Rücken-Marknerven drükt, ihren Ursprung.

Der Dampf, das schwere Athemholen, das Blutspeyen kömmt von Zwerchfelle her, so die angeschwollene Gebährmutter in die Höhe schiebt.

Die meisten dieser Zufälle kann man nur mindern, nicht ganz heben. Daher man zuweilen, doch behutsam zur Ader lassen muß, in andern Fällen nützt es die untern Gliedmaßen fatschen.

Klistiere, abführende, ja sogar in größter Nothwendigkeit Brechmittel sind zuweilen gleich-

falls nöthig, das ist, man muß einen jeden Zufall durch eigene Arzneyen zu lindern suchen.

Von Schiefstehung der Gebährmutter.

Wenn die Gebährmutter, indem sie anschwillt, eine üble Lage hat, entstehet eine schwere und schier allezeit tödtliche Krankheit, die zum Unglück kaum noch den Aerzten bekannt, und meistens übersehen wird.

Schon Hippocrat wußte, daß von der Schiefstehung der Gebährmutter Krankheiten entstehen, aber diese, von der ich handle, kannte er nicht.

Um von der natürlich, oder wiedernatürlichen Lage der Gebährmutter zu urtheilen, muß man nothwendig vorher den Bau, und Lage des Beckens kennen, das zwo Oeffnungen hat, eine oben, eine unten, wenn man bey einer aufrechtstehenden Weibsperson durch die obere Oeffnung eine Linie ziehen würde, die durch die Mitte der untern Oeffnung gieng; so hätte man die Axe des Beckens, die, wenn man sie bis auf die Erde verlängerte, durch den Hintern gehen, und mit dem Gesichtskreis einen Win-

kel

kel von 72 Grad machen würde, verlängerte man sie noch oben; so würde sie bis an den Nabel langen.

Wenn nun die Lage der Gebährmutter so wohl bey Jungfern, Schwangern, als bey der Geburt selbst natürlich ist; so gehet die Axe des Beckens mit der Axe der Gebährmutter in eine Linie zusammen, daß im natürlichen Stande der Grund der Gebährmutter gegen dem Nabel, der Mund gegen den Hintern sieht, die Mutterscheide aber sich als ein Stück eines Cirkels von vorne anhängt, und bey den äusern Schamtheilen aufhört.

Röderer war der erste, der die Axe der Gebährmutter richtig bestimmte.

Weicht sie nun, wie Beyspiele lehren auf was immer für eine Weise von dieser Lage ab, so wird die Geburt schwer, und zuweilen unmöglich.

Die Ursachen dieser Schiefstehung sind: wenn der Mastdarm, oder linke Grimmdarm mit Kothe, oder Luft, oder die Blase mit zu häufigem Urine

angefüllt ist, oder wenn die Gebährmutter selbst, wie es die Zergliederer zeigen, in ihren Bau fehlerhaft ist, wenn sie zu hoch liegt, und mehr in der Bauchhöhle als im Becken zu seyn scheinet, wenn selbiges zu weit, wenn die Person bucklicht, und daher auch das Becken ungestalt ist, die Mutterbänder von ungleicher Länge sind, wenn eine harte Geschwulst in - oder auser der Gebährmutter, in den Eyerstöcken, Muttertrompeten, oder in dem Becken selbst, wenn eine angeschwollne Niere, oder die Milz, insonheit nach kalten Fieber, das Netz, das Darmfell sich bis in das Becken erstrecket, durch seine Schwere die Gebährmutter von ihrem Orte verdrängt, und daher eine schwere Schwangerschaft, harte, oder unzeitige, oder gar tödtliche Geburt verursachet.

Ich aber werde nur von einer meistens noch unbekannten Gattung, die Hunter am ersten beobachtet, handeln, wenn nemlich der Grund der Gebährmutter nach dem heiligen Beine gewendet ist, so kann er nicht aus den Becken kommen, sondern wird an das heilige Bein stark angedrückt, und schliest sich selbsten ein, oder wenn der Grund der ganz verkehrten Gebähr-

mutter nach den Hintern, und das Mittelfleisch, der Muttermund aber über den Schambeinen stehet.

Daher wird die Urinblase, der Hals derselben, die Harnröhre an die Schambeine angedrückt, daß nichts heraus fließen kann, da unterdessen die Blase selbst sehr angeschwollen, und nach van Deventers Beobachtung gar geborsten ist.

Eben dieses geschieht mit dem Mastdarme, daß der Stuhl auf eine unheilbare Art zurückgehalten wird.

Man erkennt diese Krankheit, so sich das Dritte, oder die Hälfte des Vierten zeiget aus folgenden Zeichen: der Urin, und Stuhl werden von Tag zu Tage minder, und hören endlich ganz auf, man fühlt eine harte Geschwulst im Grunde des Beckens zwischen dem Mastdarme, und der Mutterscheide, der Muttermund stehet sehr hoch.

Es hält ungemein schwer die Gebährmutter in ihre gehörige Lage zu bringen, und der Natur

tur kann man die Sache unmöglich überlassen, vielleicht könnte man im Anfange, bevor sich die Gebährmutter gänzlich eingeschlossen, selbige zurückzubringen suchen, wenn man 1. das Becken erweiterte, 2. der Frau eine gehörige Lage gäbe, daß die Gebährmutter durch ihre eigene Schwere in die Bauchhöhle fiele, und 3. durch Handanlegung selbe zurückzustossen trachtete.

Das erste geschieht, wenn man mit dem Katheter den Urin abzapfet, und wenn dieß nicht möglich, nach Hunters Meynung die Blase über den Schambeinen durchbohret, das aber sehr schwer seyn möchte, da die Theile eine ganz wiedernatürliche Lage haben: Ja Hunter zweifelt nicht mit einer dreyschneidigen Nadel durch die Mutterscheide die Gebährmutter zu durchbohren, daß wenn die Wasser geflossen, auch der Urin abgehen, und die Gebährmutter in ihre natürliche Lage könne gebracht werden.

Diese Durchbohrung hat keine Gefahr, da die Gebährmutter sogar den Kaiserschnitt aufhält, und in diesem Umstande unumgänglich nö-

thig,

thig, wenn wir nicht Mutter, und Kind gewiß zu Grund gehen lassen wollen.

Auch muß man den Mastdarm mit Klistieren auszuleeren suchen, vielleicht möchte zu diesem Ende wie auch um den Urin einen leichtern Ausfluß zu verstatten die Schambeintrennung nicht undienlich seyn.

Das zweyte bestehet indem, daß man die Frau auf Hände, und Kniehe mit dem Kopf und Brust tiefer lägen, denn so würde man die eingeschlossene Gebährmutter, wenn sie nicht freywillig zurück gieng, doch mit Gewalt zurückstossen können.

Das dritte verrichten die Hände, mit deren einer man die Mutterscheide herunterziehen, mit der andern aber, von der man zween Finger in den Mastdarm bringt, den Grund der Gebährmutter von dem heiligen Beine weg, und in die Höhe zu bringen versuchen muß.

Wartet man aber bis zum Ende des vierten Monats; so wird man entweder die Einrichtung der Gebährmutter sehr schwer oder gar nicht mehr ma-

 chen

chen können, wenn man nicht zuvor die Größe der Gebährmutter nach Hunters Anleitung vermindern, oder eine unzeitige Geburt, die schier unmöglich, abwarten will.

Von den Blutflüßen bey Schwangern.

Bey Schwangern gehet das Geblüt oder durch die monatliche Reinigung, entweder die goldene Ader, oder durch einen wahren Blutfluß, der von einer unzeitigen Geburt kömmt, ab.

Meistens haben Schwangere doch noch einmal ihr Monatliches, obschon in geringer Menge, Vollblütige aber bis in die Hälfte der Schwangerschaft.

Obschon die monatliche Reinigung für sich selbst nichts Böses anzeigt, weil sie aber ein Zeichen der Vollblütigkeit ist; so würde man die Aufwallung des Geblüts und dessen Zufluß nach der Gebährmutter durch eine Aderlaß am Arm sehr wohl vor der Zeit verhüten, ist sie aber schon da, so wird Ruhe, und eine kühlende Kost dienlich seyn, wobey alle Gemüthsbewegungen zu vermeiden, daß nicht vielleicht die

Nach-

Nachgeburt sich ablöse, und eine unzeitige Geburt entstehe.

Man unterscheidet aber das Blut, so durch die monatliche Reinigung abgehet von einen wahren Blutfluß aus folgenden Zeichen 1. ist keine Ursache eines Misfalls zugegen 2. keine Kreuzschmerzen, keine wahren Wehen, obschon auch beym Monatlichen zuweilen Grimmen, und Kreuzschmerzen da sind 3. wenn während vorhergegangener Schwangerschaften allzeit die monatliche Reinigung sich zeigte 4. wenn sie regelmäßig in gehöriger Menge, und Zeit abgehet.

Ist der Fall zweifelhaft; so wird Ruhe im Bette kühlende Mittel, und Aderlassen dienlich seyn.

So leiden auch Schwangere an der goldenen Ader, weil sie selbige schon vorher hatten, oder weil sie vielleicht vom Druck der Gebährmutter, oder vom harten Stuhle unter der Schwangerschaft entstehet. Die Zufälle derselben, auch wenn sie an den Schamlefzen, oder in der Mutterscheide sich zeiget, kann man durch Klistiere,

ge-

gelind abführende Mittel, insonderheit die Magnesie lindern.

Wenn die goldene Ader durch die Mutterscheide fließt, welches man aus den Krampfadern, so man in selber findet, weiß, muß man genau fragen, ob die Person die göldene Ader schon vorher hatte, ob dieses die Zeit, wo sie sich sonst zeigte, sey; ob eben die Zufälle dabey seyn, mit welchen sie sonst zu kommen pflegte.

Von der unzeitigen Geburt.

Der dritte Blutfluß bey Schwangern ist jener, so vor unzeitigen Geburten vorhergehet, ob er schon, wenn er gering, und bald aufhöret, selbige nicht nothwendig nach sich zieht.

Eine unzeitige Geburt heißt man, wenn die Frucht vom zweyten bis zum siebenden Monat abgehet, denn vor den zweyten Monat nennet man es keine unzeitige Geburt, weil sie ohne große Schmerzen geschieht, und man die Frucht noch nicht unterscheiden kann.

Ge-

Gehet aber die Frucht vom siebenden bis zum Ende des neunten Monats ab; so ist es eine frühzeitige Geburt, denn eine natürliche geschieht entweder nach, oder um das Ende des neunten Monats.

Eine unzeitige Frucht lebt nicht lang, wo doch eine frühzeitige eines längern Lebens fähig ist, wenn man immer den nöthigen Fleiß, und Sorge anwendet.

Doch giebt es Weiber, die aus einer besondern Beschaffenheit des Körpers eine ganz reife Frucht zu Ende des siebenden Monats gebähren, da doch gemeiniglich die Geburt zwischen der acht und dreyßigsten, und vierzigsten Woche vor sich gehet, und wenn immer die Geburt vor Ende der drey- und vierzigsten Woche, welches zwar selten, geschieht, so ist sie noch natürlich.

Ungemein selten aber geschieht die Geburt im zwölften Monate: Röderer zoh durch den Kaiserschnitt nach Ende des dreyzehnden Monats aus einer kleinen Mutter ein großes Kind heraus, doch fand er unter 113 Gebährenden nur zwey, so den dreyzehnde Monat gebohren.

Eine zeitige Frucht kennt man auf verschiedene Art, insonderheit durch die Schwere, denn sie wiegt meistens sechs, oder acht Pfunde.

Eine unzeitige Geburt geschieht meistens im dritten Monate der Schwangerschaft.

Die nächste Ursache ist die zufrühezeitige entweder gänzlich, oder nur zum Theile geschehene Ablösung der Nachgeburt von der innern Oberfläche der Gebährmutter.

Die Gelegenheitsursachen, deren unendlich viele, kann man schicklich in 4 Gattungen eintheilen, denn entweder liegen sie in Saamen des Mannes, oder in der Mutter oder in der Frucht selbst, oder in äußern Ursachen, so auf die Mutter, und Frucht wirken.

Zur ersten gehöret der verdorbene Saamen des Vaters, welches durch Krankheiten, Alter, die Lustseuche geschieht, die Frucht so aus einen solchen Saamen entspringt, kann niemals zur Reife gelangen; woraus man sieht, daß bey unzeitigen Geburten die, schon zur Gewohnheit

heit geworden, nicht allzeit die Schuld in der Mutter liege.

Ursachen, so in der Mutter ihren Ursprung haben, sind folgende: Wenn sich die Gebährmutter über ein gewißes Ziel nicht erweitern kann, diese Ursache ist wahrscheinlicher Weise zugegen, wenn eine Frau allzeit zur nemlichen Zeit einen Misfall hat.

Eine Schwäche, und Schlafheit des ganzen Körpers, besonders wenn die Person ein noch zu zartes Alter hat. Eine zu große Reizbarkeit. Hitzige Fieber. Eine wahre Vollblutigkeit, auch eine falsche, wo sich die Säfte nur zu sehr ausdehnen, wie im Zorn, Tanzen, nach Gebrauch des Weins geschieht. Eine Vollblütigkeit aus Verminderung des Staunes, wenn nähmlich die Gefässe zusammen gezogen werden, wie man bey gählingen Schrecken, und Kälte beobachtet: Wenn also nach einer langen Näsße auf einmal eine scharfe Kälte einfällt, oder nach einen nassen Winter ein kalter trockner Frühling kömmt; so sieht man schon nach Hippocrates Beobachtung viele unzeitige Geburten. Die Vollblütigkeit der Gebährmutter, die durch Gemüthsbewegungen,

Fußbäder, und andere reizende, und treibende Bäder entstehet. Alle die Frucht treibende Mittel, besonders wenn man sie zur Zeit der monatlichen Reinigung nimmt. Verschiedene Krankheiten der Gebährmutter, oder Mutterscheide, der Krebs, eine Eitergeschwulst, Gewächse, Wassersucht der Gebährmutter. Die Krankheiten der Urinblase, als Stein, Verhaltung des Harns, Harnzwang, harter Stuhl, Ausdehnung des Grimmdarms durch Koth, wodurch das Wachsthum der Gebährmutter verhindert wird. Die goldene Ader, von welcher zuweilen Grimmen entstehet, Mastdarm Fisteln, der Vorfall desselben, Stuhlzwang, die rothe Ruhr, ein Durchfall, der die Kräfte erschöpft. Heftiges lang anhaltendes Brechen, welches zu Ende der Schwangerschaft von der Gebährmutter, die sich bis an Magen erstrecket, entstehet. Ein schwerer krampfartiger Husten, Zuckungen, die fallende Sucht, während welcher zuweilen doch die Geburt vor sich gegangen, verschiedene Gattungen der Wassersucht der Verlust der Milch bey Ammen, die heimlich schwanger geworden, oder bey Müttern, die selbst ihre Kinder stillen, und unterdessen wieder schwanger werden, in welchem Falle man alsobald das Kind

der

der Brust entwöhnen muß, wo man ohne dieser Vorsicht der Mutter, und Frucht nothwendig schadet.

In der Frucht selbst liegt oft die Ursache einer unzeitigen Geburt: Als wenn eine Mißgeburt, wenn zwey, drey Kinder in der Gebährmutter sind, wenn die Frucht den Wasserkopf, oder Bauchwassersucht hat, wenn sie Zuckungen bekommt, oder gar tod ist, zuweilen ist die Frucht in Betracht einer kleinen Mutter zu groß, oder bewegt sich zu viel, oder es hat die Nachgeburt verschiedene Fehler, so ist die Nabelschnur zu lang, oder zu kurz, oder sie ist wassersichtig, so findet man in der Nachgeburt harte, und weiche Geschwülste, Wasserblattern, Geschwüre.

Wenn die Nachgeburt an den Muttermund angewachsen, so löst sie sich nothwendig ab, sobald der Hals, und Gebährmuttermund sich ausdehnet, daher entstehet meistens das siebende Monat ein von Anfang gelinder Blutfluß, der öfters zurückkommt, und insonderheit die letzten Monate heftiger wird, es folget zwar hieraus nicht nothwendig eine unzeitige Geburt,

indem es Weiber giebt, die bis an die gewöhnliche Zeit gehen: doch wird eine solche Geburt allzeit mit einen gefährlichen Blutsturtz vergesellschaftet seyn.

Einen Blutsturz, der aus dieser Ursach kommt, erkennet man aus dem, daß er während den Gebutsschmerzen zunimmt, da ein jeder andere unter den Wehen sich mindert, am besten aber unterscheidet man diese Gattung Blutfluß von allen andern, wenn man mit den Fingern die Nachgeburt von der Muttermund fühlet.

Fängt dieser Blutsturz erst an, so hält man ihn durch Ruhe, Aderlassen, durch eine kühlende Kost, und Arzneyen einige Tage, ja Wochen auf, ist er aber stärker, so hilft nichts, als daß man geschwind die Nachgeburt ablöse, oder durchbohre, und die Frucht bey den Füssen herausziehe.

Levret war erste, der diesen Fehler der Nachgeburt, und den daraus entstadenen Blutsturz ordentlich beschrieben.

Eine zu große Anhäufung des Wassers zwisch-

zwischen den Häuten der Frucht, und die allzugroße Feinheit derselben ist auch zuweilen eine Urschache der unzeitigen Geburt.

Aeußerliche Ursachen einer unzeitigen Geburt sind eine große Bewegung, ein gewaltiger Druck, ein gähliges Aufheben der Arme, das Tanzen, fahren auf ungleichen Boden, Wunden, Stöße, Fallen, zu enge Kleider, besonders Schnürbrüste bey Personen die heimlich schwanger geworden, und ihre Schwangerschaft verbergen wollen, unmässiger Beyschlaf zur Zeit der Schwangerschaft, den man gänzlich in diesem Stande unterlassen sollte.

Um mit Grunde in unzeitigen Geburten eine Vorhersagung zu machen, muß man folgende Regeln wohl merken.

1. Ist eine unzeitige Geburt die ersten Monate nicht so gefährlich, indem selten ein tödlicher Blutsturz dabey zugegen.

2. Vor den fünften Monat ist bey jeder unzeitigen Geburt die Hand des Geburtshelfers unnütz, indem keine Wendung statt haben kann,

da die Gebährmutter noch nicht genugsam erweitert ist, Ruhe, Aderlassen, kühlende Mittel, kalte Bähungen auf die Geburtstheile ist alles, was man anwenden kann, stecket aber die Frucht im Muttermunde, oder Mutterscheide, dann kann man ihr mit den Fingern heraushelfen.

3. Bey unzeitigen Geburten vor den fünften Monat kann man die Nachgeburt, so allzeit lang zurückbleibt, weder mit Hilfe der Finger, noch durch reizende Mittel abtreiben: auch nach den sechsten Monat darf dieses nicht geschehen, obschon alsdann die Hand ehender kann gebraucht werden. Zuweilen ist in diesen Umständen ein gelindreizendes Klistier hinreichend, wo nicht, so muß man die Zeit abwarten, bis sie von selbsten abgehet.

4. Wie später eine unzeitige Geburt entstehet, desto gefährlicher ist sie wegen einen allsdann allzeit größern Blutsturz.

5. Eine unzeitige Geburt die durch heftig treibende Mittel, als Kupfer = Vitriol, den Aufguß von Sewenbaum beförderet wird,

ist allzeit gefährlich, denn durch die heftige Wirkung solcher Mittel gehen die Mütter meistens zu Grund: also sah man eine, wo unter heftigen Brechen die Gallenblase zersprang, eine andere starb aus einer Leberentzündung, wieder eine nach beständigen Brechen, so durch sechs Wochen dauerte, und sie ganz auszehrte.

6. In schwachen Personen, oder die ein Faulfieber haben, oder mit den Scharbock behaftet sind, oder wenn die Nachgeburt am Muttermunde angewachsen, ist eine unzeitige Geburt gefährlich; haben sie die Ruhe, so kann man eine unzeitige Geburt schier nicht vermeiden; man verstand daher den Hipocrat sehr übel, wenn man vorgiebt, daß er die Ruhe bey Schwangern heilsam gefunden.

7. Die den weisen Fluß, oder das Monatliche stark haben, sind öfters unzeitigen Geburten unterworfen.

8. Oft hält man die goldene Ader, so durch den Mastdarm, oder durch die Mutterscheide sich zeiget, wenn sie mit Kreuz, und Bauchschmerzen begleitet wird, für eine annahende unzeitige

Geburt, doch begehet man hierinn keinen Fehler, indem eben dieselbigen Mittel, als öhlichte Klistieren, Ruhe, kühlende Arzney statt finden.

9. Das zu oft wiederholte Aderlassen verursachet oft eine unzeite Geburt.

Die Zeichen derselben folgende: Die Brüste fallen zusammen, und geben eine wässerichte Milch von sich, der obere Theil des Bauchs wird schmäler: die Schwangere fühlt die Bewegung des Kinds nicht mehr, es überfällt sie ein Schauer, Kälte, Kreuzschmerzen, die sich bis in die Reihen mit Stuhlzwang erstrecken, der Muttermund wird naß, weich, und öffnet sich nach jeden Schmerzen, es fließt Wasser, eine röthlichte Feuchtigkeit, und endlich Blut.

In diesen Umständen muß man geschwind untersuchen, ob noch Hoffnung die unzeitige Geburt zu verhindern da sey, oder nicht: daß noch Hoffnung übrig sey, erkennet man, wenn die wahren Wehen nicht beständig wachsen, der Muttermund sich nicht öffnet, der Blutsturz sich nicht vermehret, die Ursache gering, und die Person vorher gesund war.

Findet man dieses, so muß man sich bemühen 1. die Ursache, die man aussfindig gemacht also bald zu heben, 2. unterdessen Ruhe, eine horizontale Lage im Bette anrathen, und 3. den gefährlichsten Zufällen am ersten begegnen.

Also wenn zum Beyspiel ein Entzündungsfieber die Ursache wäre, müßte man selbiges alsobald durch Aderlassen zu mindern trachten.

Wäre eine äuserlich angebrachte Gewal, schuld, würde Aderlassen, erweichende Getränket und äuserlich zertheilende Mittel allein die unzeitige Geburt verhindern.

Wenn eine Schärfe in Gedärmen, Grimmen und Geburtsschmerzen verursachte, muß man sich schleimichter, und öhlichter Mittel bedienen.

Sollte aber eine zu große Aufwallung des Geblüts die Ursache seyn, so wurden Aderlässe, und kalte Bahungen aus Wasser, und Essig nutzen.

Entstünde die Ursache der unzeitigen Geburt von histerischen Krämpfungen, aus Schrecken,

 so

so heilen krampfstillende Mittel, als Bibergeil, übelriechende Arzneyen, welche man äußerlich auf den Magen, oder das Kreuz leget: außer diesem Falle sind alle die Geburt aufhaltende Pflaster, wie man sie in Apotheken unschicklich zu nennen pflegt, von gar keinen Nutzen.

Sollten allzuhäufige Ausleerungen die Gefahr einer unzeitigen Geburt verursachen, so werden nur nährende Speisen Platz haben.

Sind aber die entgegen gesetzten Zeichen, die keine Hoffnung zu Verhütung der unzeitigen Geburt übrig lassen, zugegen, dann sind wiederum zween Fälle sorgfältig zu unterscheiden:

Entweder ist ein wahrer Blutsturz da, oder es fließet nicht mehr Blut, als bey einer natürlichen Geburt; um dieses zu unterscheiden, muß man die Tücher womit man das Blut auffangt, wohl betrachten, um noch sicherer zu seyn, trägt das Zeugniß der Kranken selbst, die schon öfters gebohren, oder einer erfahrnen Hebame vieles bey, im lezten Falle überläst man das ganze Geschäft der Natur, und bedienet sich nur einiger gelind reizender Klistiere: Im ersten

Fal-

Falle aber muß man geschwind die Gebährmutter durch Wendung, oder Instrumente ihrer Bürde entladen.

Aus diesen erhellet, daß bey unzeitigen Geburten nicht allzeit die nämliche Kurart statt finde, man würde sehr übel allzeit zur Ader lassen, oder zusammen ziehende Mittel, oder den Mohnsaft geben, den man nur, wenn kein Fieber vorhanden, und eine heftige Gemütsbewegung vorhergegangen, mit Nutzen gebraucht. Nicht allzeit, sondern nur bey gewissen Umständen wird der kalte Essig, den man auf die Scham legt, den Blutsturz stillen.

Es giebt Weibspersonen, die auch noch stark treibenden Mitteln, die sie nehmen, keine unzeitige Geburt haben, da selbe bey andern aus geringen Ursachen in Gewohnheit übergehet.

Die Ursachen einer solchen zur Gewohnheit gewordenen unzeitigen Geburt sind ohne den allgemeinen schon oben erzehlten sonderbar eine Schwäche der Gebährmutter, die durch öftere Geburten, durch den weißen Fluß entstehet. 2. Ein angeerbter Fehler. 3. Mutterbeschwerden,

 denn

denn meistens ist eine Gemüthsbewegung Ursach davon. 4. wenn sich die Gebährmutter nur zu einen gewißen Ziel ausdehnen läst. 5. der unmässige Beyschlaf, und Selbstbefleckung.

Es hält ungemein schwer, die wahre Ursache zu erfahren, und die unzeitige Geburt zu verhüten, indem selbige bey Personen geschieht, die man nicht nur den äußern Ansehen nach, sondern auch nach sorgfältiger Untersuchung für Vollkommen gesund halten würde.

Um diese Neigung zur unzeitigen Geburt zu heben, muß man 1. Insonderheit außer der Schwangerschaft, und 2. kurz vorher, als sonst die unzeitige Geburt zu geschehen pflegt, die gehörigen Mittel anwenden.

Außer der Schwangerschaft nutzen meistens stärckende Arzneyen, weil die gemeinste Ursache von einer zu großen Schwäche der Gebährmutter herrührt, daher hat man beobachtet, daß die Fieberrinde, Eisenhaltige Arzneyen, die man von zweyten Monat der Schwangerschaft an bis zum Ende derselben in geringer Dose gegeben, auch der Aufguß von Pomeranzenblättern, wie

Herr Baron von Störck bezeuget, ungemein dienlich gewesen. Vor der Zeit, wo sonst die unzeitige Geburt sich ereignete, muß man alle Gelegenheitsursachen, als enge Kleider, Aderlassen, Beyschlaf, zu starke Bewegungen, Tanzen, schlüpferige Wege, Streitigkeiten sorgfältig meiden.

Uebrigens sollten Personen, die leicht zur Unzeit gebähren, folgendes beobachten. 1. Müssen sie sich vor großer Bewegung, Aufhebung schwerer Gewichter hüten. 2. Sollen sie sich unter großer Volksmenge, damit sie nicht gedruckt werden, nicht einfinden. 3. Sollen sie öffentliche Schauspiele, die das Gemüth sehr bewegen, nicht besuchen, schlüpfrige Straßen den Winter meiden, Seiltänzer, Nachtwandler, öffentlich hingerichtete Personen, und mit der fallenden Sucht behaftete Leute nicht ansehen. 4. Soll man ihnen nichts Trauriges insonderheit von den Todfällen der Kindbetterinnen erzählen. 5. Ohne Erlaubniß des Arztes sollen sie nicht zur Ader lassen. 6. Ihre Strickröcke sollen sie diese Zeit ablegen.

Von den Zufällen der Schwangern, die von der Frucht, von übeln Gewohnheiten der Mutter, und vom Bau ihres Körpers entstehen.

Die Krankheiten der Schwangern von der Leibesfrucht entstehen, wie ich schon oben angemerket, wenn sich die Frucht zu sehr bewegt, Zuckungen bekommt, oder gar tod ist, wenn sie eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder der Bauchhöhle enthalten ist.

Die allzustarke Bewegung der Frucht verursachet der Schwangern Schmerzen. Hat selbe im Mutterleibe Zuckungen, so reizen selbe auch die Gebährmutter, und es kann eine unzeitige Geburt folgen.

Man zankt sich noch, ob die im Mutterleibe abgestorbene Frucht Krankheiten verursache, und welche die Aerzte des vorigen Jahrhunderts wollen, daß die abgestorbene Frucht faule, woraus ein bleyfarbes Gesicht, schwarzbleiche, tiefe, dunkle Augen, Herzklopfen, schwerer und stinkender Athem, Kopfschmerzen, Ohrensausen, ein langsames Fieber, Ohnmächten

in der Mutter entstunden: doch finden sich diese Uebel bey Schwangern nicht, noch faulet die Frucht in der Gebährmutter, denn man sieht Kinder, die zu rechter Zeit gebohren werden, die doch so klein, runzlicht, und zusammengezogen sind, daß man glauben kann, sie seyen schon seit den sechsten, oder siebenden Monat tod, und doch findet man keine Spur einer Faulniß, und die Mutter klagt über keine Beschwerde, ja es werden Zwillinge gebohren, deren einer stark, und frisch, der andere aber schon lang tod ist, zuweilen wird die Frucht im Mutterleibe hart, und wenn sie schon steinartig, erst gebohren, zuweilen wird die Frucht im Kindswasser doch ohne Zeichen der Faulniß aufgelößt.

Da keine Luft zukömmt, die doch zur Faulniß nöthig, so gehet die Frucht in selbe nicht über.

Um also zu unterscheiden, ob die Frucht tod oder lebendig, muß man nicht bis zur Faulniß warten, sondern wenn die Mutter schon lang keine Bewegung des Kindes, die vorher stark und beständig war, verspüret, wenn sie

im Unterleibe eine ungewöhnliche Schwere oder auf einer, oder der andern Seite, nachdem sie sich wendet, gewahr wird, so kann man sicher vorhersagen, daß die Frucht schon abgestorben.

Doch läugne ich nicht, daß von abgestorbener Frucht Krankheiten entstehen können, wenn nämlich die Häute derselben aus was immer für einer Ursache zerrissen, und die Luft beygekommen, alsdann muß man die Frucht alsobald herausziehen, denn sonst könnte die Gebährmutter selbst in Faulung übergehen, und schwere Krankheiten daraus entstehen.

Die schiefe Lage der Frucht drückt auf diese oder jene Seite, erwartet Schmerzen, und verschiedene Zufälle nach Verschiedenheit des Theils, der gedrückt wird, wenn es zum Beispiel die Blase, entstehen Harnwinde, Harnverstopfung, wenn der Mastdarm, harter Stuhl, wenn die Schenkelnerven, Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit der untern Gliedmaßen.

Der gewöhnliche Ort für die Frucht ist die Gebährmutter, denn man hat keine sichere Beobachtungen, daß eine Frucht, die man in den Muttertrompeten, oder Eyerstöcken gefunden, jemals zu ihrer vollkommenen Reife gelanget sey.

So liest man von einer Frucht, die durch ihre Schwere den Eyerstock, darinn sie enthalten war, bersten machte, und mit einer Menge Blut in die Bauchhöhle fiel, da doch die Muttertrompeten, und Gebährmutter unverletzt waren. Auf gleiche Weise fiel eine andere Frucht, die auch im Eyerstocke lag, in die Bauchhöhle, und fand endlich nach einer ungemein großen Vereiterung den Ausgang durch den Mastdarm. So erweckte eine Frucht in der Muttertrompeten, da sie nach Zerreisung derselben in die Bauchhöhle fiel, erstens Zuckungen, und endlich den Tod.

Es fehlen auch Beyspiele nicht, daß zuweilen die Beine einer Frucht, so in der Bauchhöhle lag, aus einem Eytersack um den Nabel herauskam, ja zuweilen blieb eine Frucht in

der

der Bauchhöhle, und die Frau hatte unter dieser Zeit andere natürliche Geburten.

So fand Patuna eine Frucht in der Bauchhöhle, so in ihre Häute eingewickelt war, die Nabelschnur gieng durch die Muttertrompeten in die Gebährmutter zur Nachgeburt, diese Frucht hatte kein Kindswasser, und doch ihre Vollkommene große; hier würde man sicher schwer behaupten können, daß das Kindswasser zur Nährung was beytrage, auch lehret uns dies Beyspiel, daß die Schwängerung schon in den Eyerstöcken, nicht erst in der Gebährmutter geschehe.

Meistens gehet die Mutter in solchen Fällen zu Grund, denn die Beyspiele, daß durch entstandene Eitersäcke die Frucht herauskam, sind selten: hier allein wäre der wahre, und einzige Fall, wo der Bauchschnitt nothwendig, wenn man nur sichere Zeichen hätte, daß die Frucht äußer der Gebährmutter sey.

Neuere, und alte Geburtshelfer behaupten, die Frucht wende sich im Mutterleibe, aber

die

die Oeffnungen der Schwangern zeigen, daß im natürlichen Stande der Kopf allezeit unterwärts gekehret sey, denn der Kopf ist allezeit schwerer, als der übrige Leib, wenn man die Frucht vor der vorgegebenen Wendung untersuchet; so findet man allezeit den Kopf am ersten, dieß bestätigen auch die anatomischen Beobachtungen, und unzeitegen Geburten die allezeit Kopfgeburten sind.

Nicht minder entstehen verschiedene Beschwerden in der Mutter, wenn die Kindswasser in zu großer Menge da sind, wenn die Nachgeburt nicht am Grunde der Gebährmutter angewachsen, oder wenn sie verhärtet, oder wassersichtig ist.

Auch entstehen bey Schwangern Krankheiten von schlechter Kost, unschicklicher Kleidung, Schnürbrüsten, Strickröcken, Schuhen, durch Tanzen, Beyschlaf, und übel gewählte Arzneyen.

Endlich giebt es noch Krankheiten bey Schwangern die aus besondern Beschwerden gewisser Theile entspringen, als 1. Krankheiten der Brüste, die das fünfte, oder sechste Monat schon die

Milch absondern, meistens geschieht es zwar langsam, doch aber zuweilen gähling, alsdann schwellen die Brüste, und schmerzen.

2. Krankheiten der Schamtheile, woran man eine wässerichte Geschwulst, untergelaufenes Blut, Krampfadern findet, die zwo ersten Beschwerden heilen Bähungen aus Kalkwasser, eine Alaun Auflösung, Bleywasser, oder Rosenwasser mit Silberglatteßig: Die Krampfadern springen auch zuweilen auf, doch vertreibt man sie meistens mit einem zertheilenden Umschlage mit Wein, oder einem Aufguße von aromatischen Kräutern mit Salmiak: Selten sind bey einer solchen Wassergeschwulst Einschnitte nöthig, die auch allezeit sehr kurz seyn müssen, und selten viel Erleuchterung verschaffen.

3. Harter Stuhl, den man mit öhlichten Klistieren, denn reizende sind nur sehr behutsam zu gebrauchen und Salzmagnesie befördert; wenn eine unzeitige Geburt zu befürchten; so wäre auch ein gelind reizendes Klistier höchst schädlich, ja selbst öhlichte nützen dort selten. Schwangere sollen öfters den Urin lassen, welches sie zu-

weilen liegend, zuweilen mit Unterstützung des Bauchs leichter verrichten.

4. Die goldene Ader, welche man mit Silberglätteßig, oder Salbey, Kalkwasser, gemeinem Brunnenwasser, rothem Wein, und einer reinen Abkochung von Salwey zertheilet; ist sie aber entzündet, welches ein beständiges Brennen, Schmerzen, und Klopfen anzeiget; so braucht man nur erweichende Mittel,

5. Wassergeschwülste, Krampfadern der Schinbeine, die, wenn sie zu groß würden, und aufspringen könnten, durch eine zween Finger breite Binde, so keinen Saum hat, von unten hinauf, insonderheit während der Geburtsschmerzen fatschen muß.

Nach der Geburt vergehet die Wassergeschwulst von selbsten, oder läßt sich durch Reiben, und Räuchern leicht vertreiben.

Krankheiten der Gebährenden

Von den Ursachen derselben, und einigen Zufällen bey Gebährenden.

Die Krankheiten der Gebährenden entstehen aus drey Quellen, entweder von der Mutter oder von der Frucht, oder von Fehlern der Hebamme zuweilen mangeln die wahren Wehen, dieses geschieht 1. aus einer Schwäche des ganzen Körpers, obschon selten, da Mütter in letzten Zügen die Geburt vollendeten, ja so gar nach dem Tode der Mutter die einzige Schnellkraft der Gebährmutter die Frucht abgetrieben, wenigstens trägt sie etwas bey um die Geburt zu verlängern. 2. Wenn die Gebährende die Wehen nicht ausarbeitet, denn die letzten Schmerzen kann man zwar nicht unterdrücken, doch aufhalten, wie man es bey Ausleerung des Harns, und Stuhls gewahr wird. 3. Aus Schlappheit der Gebährmutter, wenn dieselbe zu sehr ausgedehnet.

Ist die Schwäche der Mutter schuld; so braucht man Herzstärkende Mittel, als Wein, Zimmet u. s. w.

Wenn

Wenn eine zu reizbare Erstgebährende nicht will, oder nicht weiß, wie sie die Wehen ausarbeiten soll; so muß man sie unterweisen, ja mit Drohungen ihrer Schuldigkeit erinnern.

Fehlt aber nur eine zu große Schlappheit der Gebährmutter; so wird das Bauchreiben, Klistiere, und eine gelinde Reizung des Muttermundes nicht undienlich seyn.

Oefters sind falsche Wehen zugegen, die einer unordentlichen unstäten, krampfhaften Kolick gleichen, und die Geburt keineswegs befördern, da die wahren vom Kreuze zum Nabel, und von da zur Gebährmutter mit Zwange sich ausdehnen, und periodisch sich wieder zeigen.

Ursachen der falschen Wehen sind die allzugroße Reizbarkeit, Vollblütigkeit, Furcht für eine gefährliche Geburt: man heilet sie aber durch Aderlassen, Bibergeil, Mohnsaft, öhlichte windtreibende Klistiere.

Unter der Geburt selbst entstehen auch verschiedene Zufälle, als ein heftiger Krampf, Hüftweh, Gliederreisen, Kopfschmerzen, Brechen,

Zuckungen, ein Anfall der fallenden Sucht, bey Vollblütigen, und bey jenen, die sich den Hals hinbinden, oder denselben zu sehr herausstrecken, zu früh arbeiten, Wein trinken, oder treibende Mittel gebrauchen der Schlagfluß: ungemeine Schmerzzen in empfindlichen Personen, die bey einer langsamen, harten, zuweilen unmöglichen Geburt zu lang anhalten. Brustkrankheiten, als schwerer Athem, Lungenentzündung, Blutspeyen; zuweilen bersten die Krampfadern des Mastdarms, der Schinbeine, der Scham. Ein heftiger Frost, wie bey kalten Fiebern, indem bey Gebährenden mehr oder weniger Fieber allzeit da ist.

So macht auch das Mittelfleisch, wenn es zu zähe, wie es bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht, die Geburt beschwerlich, ja zuweilen reist es ganz auf.

Wenn die Wunde klein, heilet sie nach einer leichten Eiterung, ob sie schon durch einige Tage beym Stuhl, Harnen, uud Abgang des Kindbettflusses beträchtlich schmerzet. Ist es ganz aufgerissen; so heilet es schwer, zuweilen gar

nicht

nicht, wenn auch der Mastdarm verletzet worden, wo sie hernach den Stuhl nicht mehr halten können. Blutstürzungen in der Geburt, oder bald nach derselben, von denen ich besonders handeln werde. Muttervorfall, oder dessen ganze Umkehrung, die, wenn man sie nicht bald zurück bringt, tödlich ist.

Aus diesen verschiedenen Zufällen, muß man jene lindern, die nach der Geburt von selbsten aufhören, einige, die sonst tödlich würden, erfordern eine geschwinde Ausleerung der Gebährmutter, andere aber nach der Geburt noch ihre besondere Heilart.

Von der schweren Geburt.

Was diese belangt, kann man überflüssig in Büchern, die von der Geburtshülfe handeln, nachsehen. Ich werde nur die meisten Ursachen einer schweren Geburt, die von der Mutter, der Frucht, oder vom Geburtshelfer entstehen, berühren.

Es läßt sich schwer bestimmen, was für eine Geburt man schwer nennen soll, denn keine ist

für sich selbst leicht, da eine jede schmerzhaft ist, ausgenommen, wenn die Gebährende den Schmerzen nicht fühlt, weil sie vielleicht auser sich ist.

Die meisten verwechseln eine schwere mit einer gefährlichen Geburt.

Am besten kann man mit Herrn Baron von Störck eine schwere Geburt die heißen, wo größere Schmerzen zugegen, und die ohne Geburtshülfe nicht vollendet wird.

Ursache auf Seite der Mutter sind verschiedene Fehler in dem Baue der Geburtstheile, als wenn die Mutterscheide zu eng, verwachsen, entweder vorgefallen, oder Verhärtungen, Geschwülste da sind, wenn sie trocken, entzündet, wund, oder mit Narben besetzt ist u. s. w.

Auch die ungelegenen Theile machen zuweilen die Geburt schwer, als Brüche, die schmerzende göldne Ader, die zu sehr ausgedehnte Urinblase, und der Mastdarm, die Zähigkeit des Mittelfleisches, welches vielleicht meistens zerrissen, und itzt harte Knoten, und Narben hat.

Wenn

Wenn das Becken zu eng, ob es schon regelmäßig, besonders bey Personen, die noch nicht ihr vollkommenes Wachsthum haben, oder wenn es verunstaltet, die Bänder, so vom heiligen Bein zum Sitzbeine gehen, zu fest und steif sind, und gar nicht weichen, wie bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht.

Wenn die Gebährmutter schief stehet, wie ich schon gezeiget.

Auf Seite der Frucht, wenn dieselbe einen Wasserkopf hat, der entweder in der That oder nur verhältnißmäßig zu groß ist, wenn sie eine üble Lage hat.

Verschiedene Krankheiten der Frucht, als Wassersucht, Windsucht, Auswachsungen, wenn eine Mißgeburt, von zween Köpfen, oder mehreren in einen zusammengewasener Leiber ist, wenn die Frucht zu lang im Mutterleibe bleibt, wenn Zwillinge, oder gar drey Kinder auf einmal da sind, wenn die Häute des Kindes zu hart, oder gar zu zart sind.

Auf Seite der Hebamme, wenn sie die Gebährende zu frühezeitiger Arbeit zwinget, hitzige

Arzneyen giebt, ihr Furcht macht, das Kind übel wendet, oder unschicklich die Instrumente anlegt.

Von Blutstürzungen.

Die Blutstürzungen entstehen zu dieser Zeit aus den offnen Gefäsen der Gebährmutter, wenn sich selbige nicht zusammen zieht.

Auch unter der Geburt giebt es Blutstürzungen, die man nicht mit den gewöhnlichen Blutfluße vor und unter der Geburt verwechseln muß.

Vor und unter der Geburt entstehen Blutstürzungen von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt, oder wenn diesebe sich zu früh vom Muttergrunde ablöset, welches zu geschehen pflegt, wenn sie nicht fest genug angewachsen, oder nur zum Theile sich ablöset, wenn die Nabelschnur zu kurz, oder sich um den Hals des Kindes schlingt, wenn die Gebährmutter zerreißt, welches bey gewaltsamen Zuckungen des Kindes, oder Gewalthätigkeit der Hebamme zuweilen geschieht, hier muß man geschwind das Kind durch die Wendung, oder wenn es schon

in dem Ausgange mit der levretischen Zange herausziehen, und alsdann muß man sehen, daß sich die Gebärmutter zusammenziehe.

Die Ursachen der Blutstürzungen nach der Geburt sind 1. Die Schlappheit der Gebährmutter, denn wenn sie zu sehr ausgedehnet worden, verliert sie ihre Schnellkraft, die Gefäse werden offen bleiben, obschon die Frucht, und Nachgeburt weggegangen, dieses trägt sich auch nach Krankheiten öfters bey zeitigen, oder unzeitigen, oder schweren Geburten, Bleichsucht, und ausandern zuweilen auch unbekannten Ursachen zu.

2. Wenn die Frucht sammt der Nachgeburt auf einmal abgehet, wenn nämlich das Becken zu weit: in diesem Falle ist eine leichte Geburt gefährlich.

3. Oder wenn kurz nach der Frucht die Nachgeburt folget, denn die Gebährmutter zieht sich nach und nach zusammen, erstens gehen die Wasser ab, nach einiger Zeit die Frucht, und endlich durch neue Geburtsschmerzen die Nachgeburt: folgen diese drey verschiedene Geburten, wie man sie nennen könnte zu geschwind aufeinan-

ander; so findet die Gebährmutter nicht Zeit sich zusammenziehen, und es entstehet daher ein Blutsturz.

4. Verwundungen der Gebährmutter durch übel angebrachte Instrumente, oder gewaltsame Ablösung der Nachgeburt.

5. Eine halbabgelößte Nachgeburt.

6 Große Blutklumpen, welche durch krampfhafte Zusammenziehung des Muttermundes zurückgehalten werden.

7. Eine vollkommene, oder unvollkommene Umkehrung der Gebährmutter, die vollkommene ist seltner, und entstehet durch gewaltsame Abreißung der Nachgeburt, eine unvollkommene geschieht öfters bey einer gar zu geschwinden Geburt.

8. Die Zerreißung der Gebährmutter: Zuweilen reißt sie gänzlich durch, zuweilen wird nur der Muttermund oder die innere Oberfläche verletzet ohne daß die Wunde durch die ganze Gebährmutter gehe: die erste Gattung ist allzeit tödlich, nicht die Zwote.

9. Hef=

9. Heftige, langanhaltende Schmerzen die von einer gar zu großen Reizbarkeit entstehen und die Säfte häufiger zu den gereizten Ort treiben: diese Schmerzen sind wohl von den Nachwehen zu unterscheiden, die mit einem Zwange verknüpft, und periodisch sind.

Man lobt in Blutstürzungen verschiedene Mittel 1. Aderlassen, das aber niemals statt findet. 2. Zusammenziehende Mittel, die nur bey langsamen, geringen Blutflüssen zur Zeit der Schwangerschaft nützen. 3. Betäubende Arzneyen, die nur im Falle ein heftiger Schmerz zugegen, dienlich sind. Die Unterbindung der äusern Gliedmassen, die aber ganz allein nicht hinreichend ist. 5. Eine horizontale Lage mit Kopf, und Brust. 6. Kalte Umschläge auf das Kreuz, und auf die Scham, auch innerliche kalte Getränke. 7. Die Herausnehmung des fremden Körpers, wenn einer da ist. 8. Kalte zusammenziehende Einspritzungen aus Wasser und Essige, oder einer geistigen Feuchtigkeit in die Gebährmutter, die schon Galen zu seiner Zeit rühmte.

Könnte man aber den fremden Körper, als die Frucht, Nachgeburt nicht herausschaffen,

soll-

sollte das mit Gewalt fliessende Blut keine Einspritzung zulassen, hätte man auf dem Lande, in einem dringenden Falle keine Mutterspritze, dann müßte man einen Zapfen, den man mit Essig, oder Halbessig, und Wasser befeuchtet, in die Mutterscheide, ja in die Gebährmutter selbst bringen. Bey größerer Gefahr ist das einzige Mittel die Gebährmutter mit gezupfter Leinwand, oder Karpie ganz ausfüllen.

Der Zapfen ist insonderheit bey großer Schlappheit der Gebährmutter, wo auch die Zimettinktur, und das Bauchreiben gerühmt wird, oder wenn ein fremder Körper zurückbleibt, und bey einem Blutsturze von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt von ungemeinem Nutzen.

Uibrigens ist zu merken 1. daß wenn die Gebährmutter schlapp ist, man mit der Geburt nicht zu eilen habe, sondern selbige vielmehr durch Ruhe aufhalten müße. Diese Gattung von Blutsturz kömmt öfters vor, zeiget sich bald nach der Geburt ohne Schmerzen, mit Ohnmachten: man muß daher die Kindbetterinn nach der Geburt nicht verlassen, bevor man nicht eine harte Kugel über dem Schambeine gewahr wird.

2. Bey jeder Geburt muß warmes, und kaltes Wasser, Essig und eine Spritze in Bereitschaft stehen.

3. Muß man die Geburt nicht vor der Zeit zu beschleunigen suchen, oder selbige also bald für hart ausgeben. Es ist daher von wesentlichem Nutzen, wenn man viele natürliche Geburten gesehen, denn so lernet man, was die Natur allein auswirken kann; ein unerfahrner Geburtshelfer wird Instrumente anlegen, wo einer, der mehr Erfahrniß hat, das ganze Geschäft einsichtsvoll der Natur überlassen wird,

4. So muß man auch die Menge des Bluts, so bey einer natürlichen Geburt abgehet, wissen, gemeiniglich verlieren sie kaum mehr als zwey Pfünde, das sicherste Maaß hat man aus den Pulse, nicht aber aus diesen allein, denn bey Ohnmachten würde er uns betrügen.

Krankheiten der Kindbetterinnnen.

Von einigen Zufällen nach der Geburt.

Eine Frau heißt man durch sechs Wochen nach der Geburt eine Kindbetterinn.

Zu dieser Zeit kommen viele, und verschiedene oft gefährliche Krankheiten vor, die man doch bey armen, arbeitsamen Weibern kaum kennt.

Zuweilen entstehen bald nach der Geburt Ohnmachten, Zuckungen, die von einem Blutsturze, entweder heftigen Schmerzen, oder vermehrter Gewalt, mit der das Geblüt in die Gefäße der Eingeweide des Bauchs, die nun nicht mehr gedrückt werden, fließt, ihren Ursprung haben.

Hier dienet Ruhe im Bette, wo der Kopf nieder liegen muß, gelinder Druck auf den Bauch, und wenn ein Blutsturz zugegen, die oben angeführten Mittel, hernach Ruhe, Schlaf, herzstärkende, nährende Speisen: Kommen Ohnmachten aus zu großer Reizbarkeit, so gebraucht man krampfstillende Arzneyen; ist ein hefeiger Schmerz Ursache davon; so werden ihn erweichende äuserliche Mittel, und wenn diese unzureichend, der Mohnhaft stillen.

So geschehen auch nicht selten durch die Geburt Verletzungen der Gebährmutter, Mutter-

schei-

scheide, des Mittelfleisches, des Schließmuskels, der Blase, als Quetschungen, Unfähigkeit das Wasser zu halten, Schwärung, diese Uebel werden meistens nur mit der Zeit gehoben.

Die Verletzungen der Gebährmutter erfordern Aderlassen, und kühlende Mittel. Das zerrissene Mittelfleisch kann zuweilen nicht anders, als durch das Heften geheiletwerden. Die Harnverstopfung von einer zu großen Erschlappung der Blase. Da der Schließmuskel noch ganz ist, wird durch öfteres Anbringen des Katheters, damit die Blase zusammengezogen bleiben kann, gehoben.

Es haben auch Kindbetterinnen falsche Nachwehen, die von einer zu großen Fühlbarkeit abhängen, denn nach der gählingen Veränderung, die durch die Geburt im Körper der Mutter vorgehet, werden die Säfte, so sich ausleeren sollten, aufgehalten, es kommen Fieber, Zuckungen, Irreden, Melancholie, Wahnwitz, der öfters bey Kindbetterinnen durch eine zu große Furcht, Schrecken, Zorn, Freude, als aus den sogenannten Milchversetzungen entstehet.

Man sieht also, wie Krankheiten in Kindbetterinnen gefährlicher, als sonsten werden können.

Vom eintägigen, und wahren Milchfieber.

Den vierten Tag nach der Geburt bekömmt die Kindbetterinn ein Fieber, das man in das Tagfieber, und wahre Milchfieber eintheile kann.

Das erste entstehet, den driten, oder vierten Tag nach der Geburt, da das Geblüt aus der zusammengezogenen Gebährmutter nach den Brüsten gehet.

Denn diese gähling Aenderung im Umlaufe des Geblüts kann ohne fieberhafte Bewegung nicht geschehen, die sich durch eine reichliche Absonderung der Milch, und gelinden Schweiß nach einigen Stunden endiget.

Dieses Fieber haben alle Kindbetterinnen, ausgenommen, wenn dieser Zufluß der Säfte nach den Brüsten, das sich nicht so selten zuträgt, die letzten Monate der Schwangerschaft nach und nach ohne Beschwerde geschieht.

Das

Das wahre Milchfieber aber entsteht, wenn die Brüste von angehäufter Milch voll sind, und daher keine Säfte mehr fassen; es bleibt also die Milch theils im Geblüte zurück, theils wird sie aus den Brüsten wieder in die Masse des Geblüts gebracht, und verursachet eine Vollblütigkeit mit einem hitzigen remittierenden Fieber, das alle Tage einen neuen Anfall hat, wobey eine lang daurende Kälte, hernach Hitze, und endlich Schweiß folget, der einen sonderbaren säuerlichen Geruch von sich giebt, und so endet sich der Anfall.

Die Mütter, die ihre Kinder selbst stillen, die von einer trockenen Leibesbeschaffenheit sind, ihren Körper bewegen, leiden selten an diesem Fieber, wohl aber vollblütige, die viel Milch haben, und doch ihre Kinder nicht stillen.

Das erste ist nicht gefährlich, wohl aber das weyte, wenn es unschicklich behandelt wird, und mit einem andern Fieber verknüpft ist.

Seine Ausgänge sind 1. mit Schweiß 2. durch das von freyen Stücken entstandene Ausrinnen der Brüste, die man doch auch zuweilen

durch Kunst ausleeren muß. 3. Durch reichlichern Abgang des Kindbettflusses. 4. Durch den Harn. 5. Den Stuhl. 6. Den Frieselausschlag. 7. Durch Uebertragung der Materie in verschiedenene Theile.

Man vergleicht dieses Fieber mit dem Fieber, das von Vollblütigkeit entstehet, und rechnet es zu Entzündungsfiebern, als mit welchen es die meiste Gleichheit hat, und nach welchen es auch geheilet wird.

Man mindert also erstens die Vollblütigkeit durch eine leichte Kost, Aderlassen, und Beförderung der Ausleerungen, als aus den Brüsten, durch die unmerkliche Ausdünstung, den Schweiß, den Kindbettfluß, den Stuhl. 2. Giebt man auf die gefährlichere Zufälle acht, als wenn sich vielleicht die Säfte im Kopfe, in der Brust, Reihen drüsen, und insonderheit in Brüsten anhäuften. 3. Muß man sorgfältig untersuchen, ob, und in wie weit dieses Fieber am gemeinen Epidemischen Fieber der Jahrszeit Antheil nimmt, denn aus diesen nur allein kann man oft die Heilart herleiten.

Man

Man stritt sich lang, ob die Milch sich so oft auf verschiedene Theile werfe, oder ob die Materie, die zuweilen in diesem Fieber in verschiedenen Eingeweiden stocket, vielmehr verdicktes Blutwasser sey, das durch die Häute der Gefäße durchschwitzt.

Das erste behaupten die, so die Zufälle bey andern Krankheiten nicht gehörig betrachten, denn sieht man nicht bey jener Gattung Halswehe, welche man die häutigte nennt, daß von der in die innern Oberfläche der Luftröhre ausschwitzenden Feuchtigkeit eine dicke Haut entstehe. Kann nicht eine Entzündung in Eiterung übergehen, und das Eiter an verschiedene Theile gebracht werden? Wenn man so was bey andern Krankheiten sieht; so denkt Niemand, daß die Milch daran schuld sey. Warum sollte nur im Milchfieber, wo doch eben das nämliche geschieht, allezeit die Ursache an der Milch liegen?

Doch will ich hiermit nicht alle Milchversetzungen läugnen, ich behaupte nur, daß sie seltner, als man glaubt, vorkommen, und öfters,

wie wir hernach sehen werden, aus einer ganz andern Ursache entspringen.

Vom Kindbettfieber.

Dieses Fieber muß man sorgfältig vom Milchfieber unterscheiden, denn das Milchfieber entsteht den dritten, vierten Tag mit Anschwellung, und Schmerzen der Brüste bey Müttern, die vollblütig, viel Milch haben, und doch ihre Kinder nicht selbst stillen; da hingegen das Kindbettfieber immer für einer Zeit entweder Mütter, die zu was ihre Kinder stillen, oder nicht, insonderheit die üble Säfte haben, die zart sind kaum arme Weiber sind ausgenommen, wenn sie sich vor der Geburt in der unreinen Luft eines Haspitals aufhalten, anzugreifen pflegt.

Diese ist aus allen Kindbettkrankheiten die gefährlichste, man sieht sie öfterer in Städten als auf dem Lande, wo aus Abgang der Hülfe zwar die Geburt schwerer, doch das Kindbett, weil die Mütter stark und gesund sind, leichter darüber gehet.

Es

Es entstehet dieses Fieber aus zwo Ursachen, die erste liegt in der Kindbetterinn selbst, als eine verdorbene Materie in ersten Wegen, harter Stuhl unter der Schwangerschaft, und Kindbette, da man die nöthigen Klistiere unterläßt, und vielmehr Suppe Oehle, und den Mehnsaft giebt, sie stark zudecket, die Fenster geschloßen hält, wozu eine schwere Geburt, bey der man vielleicht Instramente anlegte, beyträgt.

Die zwote hängt vom Einfluße ab, den die zur selben Zeit regierende Epidemische Krankheit auf die Kindbetterinn hat, wie ich selbiges in Haspitälern oft beobachtet, und schon Sydenham anmerkt: So sah ich verflossenes Jahr im Anfange des Herbstes, wo noch die gallichte Sommerfieber regierten, eine Kindbetterinn, die eben das nämliche Fieber hatte, da hernach im Anfange des Winters bey einer andern Kindbetterinn das Kindbettfieber Endzündungs artig war, indem zur selbigen Zeit auch Entzündungsfieber im Schwange giengen.

Aus diesem erhellet klar, daß das Kindbettfieber kein eigenes Fieber sey, daß es nicht alle-

zeit ein Friesel, oder Betetschenfieber, wie einige vorgeben, seyn müsse, sondern, daß es bey verschiedenen Kranken zu verschiedener Jahrszeit ganz anders beschaffen, und eine ganz andere Heilart erfordere.

Oft ist es ein aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehendes Faulfieber, wobey sich eine Entzündung des Netzes, der Gedärme, des Darmfelles, oder der Gebährmutter einfindet, der Bauch schmerzet so stark, daß die Kranke nicht das mindeste Angreifen verträgt; man unterscheidet diese Schmerzen, von den Nachwehen durch das, weil jene anhaltend sind, später als die Nachwehen kommen, das Angreifen nicht vertragen, und beständig größer werden.

Zuweilen verbindet sich das Milchfieber mit dem Kindbettfieber, dann muß man sorgfältig unterscheiden, was für Zufälle vom Milchfieber, und welche vom Kindbettfieber entstehen, auch wessen Gattung das Kindbettfieber sey.

Hierans erhellet, wie übel wan das Kindbettfieber allezeit auf die nämliche Art behandeln wür-

würde da in verschiedenen Fällen ganz entgegen gesetzte Mittel nöthig sind.

Daher kömmt es, daß man bisweilen mit erweichenden Mitteln, und Aderlassen, wenn nämlich das Epidemesche Fieber Entzündungs artig, zuweilen mit Brechmitteln, wenn die Ursache des Fiebers in ersten Wegen lag, selbiges heilte.

Auch endiget es sich mit einem Eitersack, worin man nicht Käswasser, nicht geronnene Milch, sondern Eiter, eine gallichte Materie, oder dünne Jauche, wie man bey Entzündungs- oder bey Gall- und Faulfiebern beobachtet, findet.

Da dieses Fieber sehr oft gefährlich; so sollten sich Ärzte sorgfältig selbiges abzuwenden bemühen.

Dieses erlangt man, wenn die Frau zur Zeit der Schwangerschaft sich einer dünnen Kost meistens aus den Pflanzen reich bedienet, in einer reinen Luft sich Bewegung macht, unter Tags nicht schläft, und den Leib durch Klistere beständig offen hält.

Der Frieselausschlag in Kindbettfieber entstehet meistens aus übler Kurart, da man gemeiniglich Kindbetterinnen eine sehr gewürzte Kost, und schweißtreibende Mittel anzurathen pflegt, damit, wie man glaubt, die noch übrigen übeln Säfte aus dem Leibe geschaft, und die verlohrnen Kräfte wieder ersetzet werden.

Daraus entsteht ein Fieber, die verdorbene Materie der ersten Wege wird schärfer, gehet in das Blut über, und da selbige durch die Gefäße der Haut nicht durchzugehen vermag; so erhebt sie dieselbe in kleine Geschwülste, die eine bessere Heilart, und auslerende Mittel gewiß verhindert hätten.

Vom weißen Fluße bey Kindbetterinnen.

Dieser entstehet insonderheit bey jenen, die gute Speisen genießen, und doch ihr Kind nicht stillen: die Säfte fließen also zur Gebährmutter, der Kindbettfluß dauert lang, und gehet endlich in den weißen Fluß über, der, weil die Gebährmutter ungemein erschlappet, kaum geheilet wird; solche Personen werden fast nicht mehr schwanger, oder gehen doch nicht mit ihrer Frucht bis zur gehörigen Zeit.

Hier dienet eine dünne Kost aus dem Pflanzenreiche, abführende Mittel, hernach auflösende Salzen, stinkende Gummiarten, und endlich eisenhältige Arzneyen.

Zusammenziehende Mittel, deren sich einige ganz allein bedienen, müssen allezeit schaden, bevor man die ersten Wege gereiniget.

Von den Krankheiten der Brüste bey Kindbetterinnen.

Diese sind Entzündungen, und davon entstehende Geschwülste, wenn sich nämlich die Milch in dem zellichten Gewebe, oder den Drüsen selbst anhäufet.

Im ersten Falle ist die Geschwulst groß, gleich, und läst sich entweder durch erweichende, und zertheilende Mittel auf, oder gehet bald in Eiterung über.

Im zweyten Falle sind knotigte Geschwülste da, die zuweilen schmerzen, sie dauren Monate, und Jahre hindurch, ohne daß sie krebsartig werden, sondern sie lösen sich endlich durch den

innerlich und äuserlichen Gebrauch des Schierlings, der Venetianischen Seife ganz gutartig auf.

Zuweilen geschwüllt eine Drüse nach der andern doch ohne Gefahr eines Krebses, wenn man dieß nicht weiß, könnte man selbige vielleicht gar ohne Noth ausschneiden wollen.

Von Gliederreißen der Kindbetterinnen.

Wenn der Schweiß, mit dem sich das Milchfieber endiget, durch kalte Luft gestopfet wird, oder wenn eine Uebertragung der Krankheitsmaterie auf die Muskelscheiden geschieht; so entstehet Gliederreißen.

Selbiges behandelt man mit Mittel- oder alcalischen Salzen, mit Venetianischen Seife, auflösenden Gesundbrunnen, natürlich, oder künstlichen Schwefelbädern, die man mit Schwefelleber macht, und wenn alles dieses nicht zureicht, mit stark auflösenden Mitteln.

Von der Tollsucht bey Kindbetterinnen.

Die Tollsucht entstehet öfters bey Kindbetterinnen um den zehnten, oder eilften Tag, meistens nach einem heftigen Zorne.

Eini-

Einige gaben vor, daß eine Uebertragung der Milch in den Kopf, andere, daß das Kindbettfieber schuld deran sey: Aber es ist klar, daß keine von beyden die Ursache sey, denn diese Krankheit findet man entweder bey Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, oder nicht, und die nicht einmal das Kindbettfieber haben, welches auser dieser Zeit bey Weibern die Tollsucht nicht hervorbringt: Wahrscheinlicher Weise ist eine zu große Reizbarkeit zu dieser Zeit schuld, daß heftige Gemüthsbewegungen größere, und lang anhaltende Veränderungen im Gehirne hervorbringen können.

Dieser Zufall wird schwerlich vor Verlauf eines Jahrs gehoben, wenn man nicht die vierzehn ersten Tage, wo eine wahre Hirnwuth mit Fieber zugegen, mit Aderlassen, und kühlenden Mitteln beyspringt.

Nach diesem Zeitpunkte geht sie in eine Tollsucht über. wo keine Aderlassen, die man öfters vornimmt, verdünnende, gelind abfürende Arzneyen, Mittelsalze, ja zuweilen eine neue Schwängerung am dienlichsten ist.

Vom Kindbettflusse.

Nach der Geburt fließet einstens Blut, hernach Blutwasser, welcher Fluß bey Weibern, die ihre Kinder selbst stillen, kaum durch acht Tage daueret, da er bey denen, die ihre Kinder nicht säugen, durch sechs Wochen, ja durch Monate anhält, und in einen langwierigen weisen Fluß übergehet.

Nach Verschiedenheit der Länder, des Alters, der Leibesbeschaffenheit, der monatlichen Reinigung ist auch die Dauer des Kindbetflußes verschieden.

Denn es gehet selbiger, entweder in zu großer, oder zu geringer Menge ab, daß er zu häufig abgehe, erkennet man nicht sowohl durch die Menge der Materie, sondern durch Abnahm der Kräfte, durch Ohnmachten, Blutklumpen, Eckel, Schmerzen in den Rippenweichen, geschwinden Puls, Verfinsterung des Gesichts, Ohrensausen, Zuckungen.

Ursachen davon sind die Erschlappung der Gebährmutter, Blutklumpen, ein Theil der Nachge-

geburt, so zurückgeblieben, und die das Zusammenziehen der Gebährmutter hindern, verschiedene Verletzungen derselben, in diesem Falle nützen trockene Schrepfköpfe, die man an die Brüste, an das Kreuz, und den Bauch setzet, innerlich, und äuserlich zusammenziehende, betäubende Mittel, eine nährende Kost, eine breite Binde um den Leib, wobey man nicht vergessen muß, den fremden Körper, der etwann zurückgeblieben, herauszunehmen.

Selten gehet der Kindbettfluß so wenig, daß Krankheiten daraus entstehen: zwar förchten sich Kindbetterinnen ungemein, wenn selbiger ausbleibet, man wendet hitzige, teibende Mittel an, da, man doch aus Beobachtungen weiß, daß Weiber ohne allen Kindbettschluß gesund geblieben, und Mütter, die ihre Kinder stillen den Kindbettfluß nur durch wenige Tage haben, und überdieß das Ausbleiben des Kindbettflußes meistens nur ein Zufall einer andern Krankheit, nicht abet eine Krankheit für sich selbstzist: denn alltäglich sieht man, daß, wenn bey Kindbetterinnen ein Fieber entstehet, wenn sie eine heftige Gemüthsbewegung haben, oder wenn sie einen Fehler in ihrer Lebensart begehen, selbiger zurückbleibe.

In diesen Fällen wird der Kindbettfluß zurückkommen, sobald man diese Ursachen auf die Seite geschaffet, und die hieraus entstandenen Krankheiten geheilet hat.

Doch wird ein vernünftiger Arzt, wenn er zu einer Kindbetterinn gerufen worden um den Kindbettfluß, nach dessen Menge und Farbe zu fragen nicht unterlassen.

Wenn aber der Kindbettfluß sehr sparsam abgieng, oder gar ausblieb, und die Frau ohne vorhergegangene Ursache Schmerzen im Unterleibe, Schwindel, Angstigkeit, Herzklopfen klagte, und der Puls hart wäre; so würde man Fußbäder, erweichende Klistiere, und innerliche Arzneyen gebrauchen, die Eibischsalbe, oder Bilsenöl mit Kampfer einreiben müssen, und sollten alle diese Mittel nichts nützen; so würden auch gelind treibende Arzneyen, nach vorhergegangener Aderlaß, wenn selbige nöthig, nicht unschicklich seyn.

Tissot räth zur Verhütung der meisten Krankheiten, denen zarte Kindbetterinnen ausgesetzt: folgendes Verhalten an. 1. Sollten sich Frauen

am

am Ende der Schwangerschaft vor allen dem sorgfällig hüten, was ihnen Hitze, und eine Entzündung verursachen könnte. 2. Sey ihnen durch die ganze Schwangerschaft eine öftere Bewegung in freyer und gesunder Luft höchst dienlich. 3. Müsse man acht, oder zehn Tage vor der Geburt eine Aderlaß vornehmen, insonderheit, wenn die monatliche Reinigung vor der Schwangerschaft allezeit häufig abgieng, und die Frau sich jetzt über Hitze klagte. 4. Soll man durch Klistiere, oder gelind abführende Mittel zu Ende der Schwangerschaft den Leib offen halten, welches 5. Auch im Kindbette nicht zu unterlassen; denn so gehet der Kindbettfluß ab, und man verhindert die Entzündung der Gebährmutter, die sonst nicht selten vorkömmt, wenn nun noch eine gehörige Kost die sonst meistens aus dem Pflanzenreich hinzukömmt, wenn sie sich nicht zu sehr zu decken, keiner warmen Getränke, und artiger, oder betäubender Arzneyen bedienen, und die Luft öfters erneuern; so wird das Kindbett meistens glücklich von statten gehen.

Krankheiten der Ammen.

Von Einigen Beschwerden der Ammen.

Die eigentlichen Krankheiten der Ammen, denn die allgemeinen können selbe auch zu einer andern Zeit befallen, sind das allzugroße Anschwellen, und Entzündung derselben; wenn das Wärzel zu klein, zu tief in der Brust liegt, oder gar wund ist, welches durch zu starkes Saugen, oder wenn das Kind den Mehlhund hat, wenn es von der Lustseuchen angesteckt, zu geschehen pflegt; kleine Geschwüre, die Krätze, Mutterbeschwerden, Mangel der Milch, Beschwerden beym Entwöhnen, die Abzehrung der Ammen.

Die Brüste schwellen zu sehr an, und entzünden sich, wenn ein ungewöhnlicher Uiberfluß der Milch vorhanden, oder wenn zu viel Milch da ist, weil man dem Kinde zugleich andere Speisen giebt.

In diesem Falle ist es besser, wenn man eine dünne Kost anräth, die Brüste durch jemand aussaugen läßt, als wenn man sich bemühet durch abführende Mittel die Milch aus dem Lei-

be zu schaffen, denn selbe treiben die Milch von den Brüsten zu sehr ab, das Kind selbst purgiert ohne Nothwendigkeit, und nimmt hernach die Brust nicht mehr: daher muß man die Krankheiten, so aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen, bey Ammen mehr durch Klistiere, und eine dünne Kost, als andere abführende Mittel zu heilen trachten.

Wenn das Wärzel zu klein, oder zu tief liegt, muß man es schon während der Schwangerschaft durch Ziehgläser, oder Saugen herauszutreiben suchen, denn im Kindbette würde das starke Saugen eine Entzündung verursachen.

Ist das Wärzel wund; so muß man mit Eyerklar, und Kampfergeist, mit Quittenkernschleim, Eyerdotter, Wachs, oder zerflossenem Myrrhenöl, mit Hauswurzelsaft einschmieren, bevor man das Kind anlegt, muß man das Wärzel waschen, denn sonst nimmt es die Brust nicht: Ueberdieß muß man alle Bleymittel, weil sie dem Kinde schädlich, weg lassen.

Kleine Geschwüre, die Krätze, so zuweilen an den Brüsten entstehet, wenn die Kinder den Kneis haben, heilet man nur durch äuserliche Mittel, da die Säfte der Amme gut sind, und diese übel nur durch Berührung entstanden.

Ammen klagen über Mutterbeschwerden, wenn sie, wie Ramazzini anmerkt, in vornehmen Häusern zu nahrhafte Speisen genießen, und von allem Beyschlafe sorgfältig abgehalten werden.

Wenn sie aus dieser Ursache entstehen, heilt sie der Beyschlaf.

Es räth zwar unter allen andern Galen, man sollte die Ammen vom Beyschlafe entfernet halten, damit die Milch nicht verderbe; aber es stimmet dieser Rath mit der Vernunft, und Erfahrung nicht überein.

Denn gemeine Mütter stillen ihre Kinder, enthalten sich nicht vom Beyschlafe, und fühlen doch keine Beschwerde, oder Verderbung der Milch davon.

Ich halte daher mit Ramazzini, und Martian für unschicklich, daß man Ammen, so lang sie nicht schwanger, vom Beyschlafe abhalten sollte, denn die Traurigkeit die daraus entstehet, oder gar ein heimlicher Beyschlaf, würde dem Kinde mehr schaden.

Den Mangel der Milch hilft man durch Armbänder; durch Sitzen, durch eine Abkochung von Reiß mit Kimmel, und Anis ab.

Die Beschwerden, und das Milchfieber, denen die Ammen, wenn sie die Kinder entwöhnen, ausgesetzet sind, heilet eine dünne Kost, und gelind abführende Mittel, die man einigemal wiederholen muß: Man hüte sich aber die Zufälle des Milchfiebers, so zu dieser Zeit entstehet, mit den Zufällen einer andern Krankheit, wenn etwann eine zugegen, zu verwechseln.

Von der Abzehrung der Ammen.

Die Abzehrung der Ammen entsteht von zu großen Verlurst der Milch, wo zugleich ein langsames, remittirendes Fieber da ist, und das ganze Fett verzehret wird.

Sie kömmt selten, und nur bey schwachen Personen vor, die mehrere Kinder säugen, denn gesunde Mütter säugen oft ihr Kind, und sind doch schwanger dabey, ja die Krankheiten, die von unterlassener Säugung entstehen, sind zahlreicher als die von zu langer Fortsetzung derselben, daß man also ohne Gefahr auch bey schwachen Personen wenigstens durch zwo Wochen, obschon die Natur erst durch das Zahnen das Ziel der Säugung bestimmet, selbe anrathen kann, denn so würden die Mütter vielen Krankheiten ausweichen, und ihre Kinder gesund, und stark heranwachsen sehen.

Die Zeichen dieser Abzehrung sind: sie haben histerische Anfälle, Schauder, nach dem Essen und Abends ein gelindes Fieber, wie bey der Lungensucht, bald werden die Backen roth, bald bleich, sie klagen über einen beständigen trocknen Husten, über Brennen in der Brust, es kömmt ihnen vor, als wenn sie ausgetrocknet, und ihnen mit einen Strick die Brust zusammengeschraubt würde, der Puls ist klein, hart, fieberhaft, sie werden mager, endlich werfen sie eine eiterhafte Materie aus, die zuletzt mit Blut gefärbt ist.

Die

[library stamp]

Die Kurart in dieser Gattung der Abzehrung, die aus Mangel guter Säfte entstehet, woraus eine leichte Entzündung, und Eiterung kömmt, fängt man mit Entwöhnung des Kindes an, hernach giebt man süsse Käsmilch, Abkochungen aus erweichenden Kräutern: Bäder, auch öfters wiederholtes Aderlassen ist höchst nöthig, und später nuzet erst die Fieberrinde, das Blutlungenmooß, die Wurzel von Creuzblümlein u. s. w.

Ist aber noch keine Entzündug oder Fieber vorhanden; so kann man sich vieles von nährenden Speisen, als der Milch, Schildkröten, Fröschen, Krebsen, jungen Hühnern, Caccau, von Suppen aus der Kälber Lunge, und Milz versprechen.

Die Krankheiten der alten Weiber.

Von einigen Beschwerden alter Weiber.

Die Krankheiten der alten Weiber entstehen nach Ausbleibung der monatlichen Reinigung, entweder von Vollblütigkeit, oder einer Schärfe, die nun nicht mehr ausgeleeret wird.

Es sind selbe entweder allgemeine als Fieber, Mutterbeschwerden, eine üble Beschaffenheit der Säfte, oder sonderbare die man füglich mittheilen kann; 1. In Bauchkrankheiten, dergleichen sind: Grimmen, Krämpfungen, die goldene Ader, verschiedene Beschwerden im Harnen. 2. In Gebährmutter Kranheiten, als der Vorfälle derselben,

STADT BIBLIOTHEK AUGSBURG

ben, Blutstürzungen, Wassersucht der Eyerstöcke, oder der Gebährmuter selbst, ein scharfer weißer Fluß, der Krebs, Windsucht der Gebährmutter, verschiedene Beschwerden, so vor der monatlichen Reinigung vorherzugehen pflegen, die falsche Schwangerschaft. 3. In Krankheiten der Brüste, als da sind das Anschwellen derselben, die Entzündung, Verhärtung, der Krebs u. s. w.

Alle diese Krankheiten werden nach ihrer eigenen Art behandelt, wobey man nicht vergessen muß, daß Vollblütigkeit, und eine zurückgebliebene Schärfe, die Ursachen sind.

Zuweilen entsteht eine Blutstürzung, wenn das Monatliche, so einige Zeit ausgeblieben, auf einmal zurückkömmt, diese verhütet man durch kleine Aderlasse, so man zu dieser Zeit nöthig hat, obschon bey einer solchen Blutstürzung selten eine große Gefahr ist.

Die Krankheiten der Brüste, so von einem scharfen Blute entstehen, das, nachdem die Gebährmutter steif geworden, nun nach den Brüsten gehet, wenn sie Entzündungsartig sind, können mit inn = und äuserlichen erweichenden Mitteln leicht geheilet werden. Sind es aber harte, Krebsartige Geschwulste; so wird das Schierlings Pflaster, und innerlich der Extract desselben nach vielfältigen Beobachtungen des Herrn Baron von Störk, der mit verschiedenen nützlichen Mitteln die Arzneykunst bereichert, von ungemeinen Nutzen seyn.

Med

Battisti

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Battisti, Bartholomäus von

Abhandlung von den Krankheiten des schönen Geschlechtes

Wien 1784

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 282
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11267975-5
VD18 12113115-003